



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Mythos Jasenovac?“
Zwischen Wahn und Vatikan

verfasst von / submitted by

Sandra Vujičić

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian

Danksagung

An diesem Punkt würde ich mich gerne bei meinen Eltern Dragana und Milenko bedanken, da sie mir das Studium ermöglicht und mich tatkräftig bei meinen Recherchen unterstützten, indem sie mir bei der Übersetzung der komplexen Texte halfen.

Weiterer Dank gebührt meinem Freund und Partner Marko und meinem Bruder Stephan Aleksandar, da beide mir vor Augen geführt haben, wie wichtig es sei meine Ziele ehrgeizig zu verfolgen und was für eine Zukunft mich erwartet würde, sollte ich das Lehramtsstudium abbrechen.

Außerdem würde ich mich ganz herzlich bei meinen Freundinnen Carla und Astrid bedanken, da beide nicht nur meine Diplomarbeit durchgelesen, sondern auch korrigiert haben. Danke, dass ihr mich beim Schreiben bestärkt und mit mir bezüglich der Thematik diskutiert habt.

Ein ganz herzliches Danke an meine Freundin Ana, die mir nicht nur sämtliche Materialien ausdrückte, sondern der Thematik mit großer Hochachtung begegnete.

Selbstverständlich würde ich mich auch gerne, bei Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian bedanken, da er mit mir nicht nur sehr gerne diskutierte, sondern mir auch neueste Erkenntnisse bezüglich des NDH-Staats und Jasenovac, vor Augen führte und viel Geduld mit mir hatte.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	7
2. 1941- GRÜNDUNG DES NDH	11
3. DAS LAGERKOMPLEX JASENOVAC.....	17
3.1. CHRONOLOGIE DES LAGERKOMPLEXES.....	17
3.2. ERSTE LAGER: LAGERKOMPLEX DANICA. VORGESCHICHTE.....	18
3.3. LAGERKOMPLEX JASENOVAC UND STARA GRADIŠKA.....	21
3.4. DIE ROLLE DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE	26
3.5. PRIESTER ALS MÖRDER	29
3.6. FRANZISKANERORDEN IN KROATIEN	30
3.6.1. <i>Miroslav Filipović Majstorović</i>	31
3.7. PROBLEMATIK: DIE KATHOLISCHE KIRCHE UND JASENOVAC HEUTE	33
3.8. ZUSAMMENFASSUNG.....	35
4. DIE JASENOVAC-LÜGE?	39
4.1. FRANJO TUDJMAN BEZÜGLICH JASENOVAC.....	41
4.2. DIE OPFERZAHLEN	50
4.3. REVISIONISMUS UND JASENOVAC	54
4.4. DIE ROMA – VERGESSEN UND VERDRÄNGT.....	59
5. GEDENKSTÄTTE JASENOVAC - AUSEINANDERSETZUNGEN	63
5.1. JASENOVAC IN DEN KROATISCHEN MEDIEN DES 20. UND 21. JAHRHUNDERTS.....	63
5.1.1. <i>Berichterstattung aus Medjugorje</i>	67
5.1.2. <i>Sympathie zur NDH-Politik?</i>	67
5.2. JASENOVAC IN DEN SERBISCHEN ONLINEMEDIEN	71
6. RESÜMEE	75
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	81
BIBLIOGRAPHIE.....	83
LITERATUR.....	83
ARTIKEL UND ZEITSCHRIFTEN	84
AUDIOVISUELLE MEDIEN.....	85
INTERNETQUELLEN.....	85
ANHANG.....	87
ABBILDUNGEN.....	87
ABSTRACT AUF DEUTSCH	93
CURRICULUM VITAE	95

1. Einleitung

Djurdjevdan (Übersetzung St. Georgstag) ist in der serbisch-orthodoxen Kirche ein Feiertag, wobei der heilige Georg von vielen serbisch – orthodoxen (sowie muslimischen Romas) Familien als Schutzpatron gefeiert wird. Die Geschichte dahinter ereignete sich am 6. Mai 1942 in Sarajevo, als 3000 männliche Serben zusammengepfercht, in den (im Volksmund genannten) *Todeszug* nach Jasenovac, genauer gesagt ins *Konzentrationslager Jasenovac und Stara Gradiška*, deportiert wurden. Ausgehungert und durstig wie ein Tier mit vielen anderen in einem Wagon eingesperrt, sang ein Mann: „*St. Georg ist und ich habe niemanden mehr*“¹

Da die Serben das Lied als Hoffnungsschimmer besangen, schlossen die Ustaschas alle Schiebefenster des Zuges, weil ihnen das Lied zuwider war, wobei während der gesamten Fahrt um die 1000 Menschen erstickten, verhungerten oder verdursteten. Nur durch einen Professor, Žarko Vidović, der ein Überlebender dieser schrecklichen Tortur war, wissen wir heute von diesem Ereignis.² Heute, auch außerhalb Ex-Jugoslawiens, wird dieses Lied von allen, besonders auf der Schutzpatronfeier *Djurdjevdan*, feierlich gesungen. Auch in den Clubs der „Balkanszene“ erheben alle ihre Hände zu diesem Lied. Zu denjenigen Leuten zählen auch Kroaten und muslimische Bosnier.

Diese Episode ist nur eine von etlichen Geschichten, die sich um Jasenovac ranken und auf die vollkommen vergessen wurde oder die man am liebsten vergessen will. Das ist ein Grund, warum ich mich dazu entschlossen habe, mich diesem Thema zu widmen: *KZ Jasenovac*. Ein weiterer Grund besteht darin, dass mein Urgroßvater eines der vielen Opfer ist, die sich noch immer irgendwo auf dem Gelände des ehemaligen Lagerkomplexes befindet. Als Unterlagen werden sowohl verschiedene deutschsprachige Bücher, als auch Literatur aus dem serbokroatischen Raum benutzt. Insbesondere verschiedene Zeitungsartikel, da sie die heutige Situation bezüglich Jasenovac, aufzeigen.

¹ „*Djurdjevdan je a ja nemam nikog svoga*“. Freie Übersetzung ins Deutsche. In Gedenken an die Serben und Moslems aus Sarajevo, vom serbischen Komponisten Goran Bregović verschriftlicht und komponiert.

² Vgl. dazu: Interview mit Žarko Vidović: Agape Show (Studio B Belgrad) 2013, 3:00 – 11:40 Min.

In der Arbeit werden *drei zentrale Fragestellungen* aufgeworfen:

1. Wie entwickelte sich die Verfolgung von Serben, Juden, Sinti und Roma und politischen Gegnern im NDH - Staat und welche Bedeutungen hatten die Konzentrationslager. Außerdem werden die Verbrechen von Priestern thematisiert.
2. Wie wurde das Konzentrationslagersystem Jasenovac während der SFRJ – Zeit, der Nachkriegszeit (90er Jahre) thematisiert? Wie sieht der Umgang mit dem NDH-Staat im 21. Jahrhundert aus?
3. Wie gehen Ex-Jugoslawen gegenwärtig mit der Thematik Komplex Jasenovac um? Die dritte Fragestellung bezieht sich auf den Jetztzustand und thematisiert die momentane Situation unter Serben und Kroaten. In diesem Kapitel ist es wichtig zu erklären, wie ex-jugoslawische Politiker sowie Menschen, mit der Thematik bezüglich Jasenovac und NDH, umgehen. Ein Beispiel hierfür ist Dr. Milan Bulajić der vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag erklärte, dass die Ausrufung der *Republika Srpska Krajina* in den 90er Jahren, in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, eine Folge der Verbrechen im Zweiten Weltkrieg gewesen sind.³

Der aktuelle Forschungsstand ist von kontroversen Standpunkten gekennzeichnet. In der internationalen Geschichtsschreibung widmete man den Ustaschas keine allzu große Aufmerksamkeit. Erst in den 1960er Jahren legte Ladislaus Hory und Martin Broszat, das Fundament bezüglich Ustaschaforschung, als sie ihr Werk veröffentlichten. Diese Arbeit weist zwar Lücken auf, da Broszat unter anderem die Verfolgung der Roma nicht berücksichtigte; jedoch handelte es sich hierbei um die ersten Ansätze bezüglich kroatischer Geschichtsforschung. Zu Zeiten Jugoslawiens, setzten sich die Wissenschaftler gar nicht mit den Ustaschas auseinander, da der Heroismus der Partisanen im Fokus der Geschichtswissenschaft stand.⁴ Erst mit dem Beginn der 80er sowie der Jugoslawienkriege in den 90er Jahren, fingen kroatische und serbische Wissenschaftler an, sich mit der Thema Jasenovac sowie

³ Vgl. dazu: Holm *Sundhausen*: Jasenovac 1941-1945- Diskurse über ein Konzentrationslager als Erinnerungsort, In: Gerd R. *Ueberschär* (Hg.): Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg (Primus Verlag Darmstadt 2003) S. 55.

⁴ Vgl. dazu: Alexander *Korb*: Im Schatten des Weltkrieges. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941-1945 (Hamburger Edition Hamburg 2013), S. 29.

den Opferzahlen intensiv auseinanderzusetzen, zu denen unter anderem Franjo Tudjman zählte, der die Opferzahlen stets herunterspielte, das bereits von Ljiljana Radonić in ihrer Dissertation dargestellt wurde.

Seitens der Serben entstand eine Opferrolle, die gleichzeitig mit Frustration einher ging, da eben dieser Rolle nicht genug Würdigung zur Teil wurde. Diese Art von Propaganda hält bis heute Einzug, wobei mit Opferzahlen herumhantiert wird. Für viele Kroaten hingegen galten die Ustaschas als Gründer einer unabhängigen Nation. Jasenovac und die Massenmorde an Serben werden verharmlost beziehungsweise nicht anerkannt, wie zum Beispiel in den jährlichen Gedenkfeiern, die am Lagerkomplex stattfinden, da bis heute Serben in den Reden von kroatischen Präsidenten, nicht erwähnt werden.

Tomislav Dulić forschte zum Thema Ustascha sehr eingehend, indem er die kroatischen Faschisten den Tschetniks gegenüberstellte und dabei bewies, dass Massenmordbefehle von höchster Instanz kamen und das gerade solche Anweisungen zum Mord, der Erlaubnis einer Person mit politischen Funktion bedurften. Im Grunde genommen heißt dies, dass katholische Priester Mörder von vielen Zivilisten (darunter Serben, Juden, Roma, Sinti, kommunistische Kroaten, etc.) deckte.

Meine Arbeit gliedert sich wie folgt: In erster Instanz wird eine Vorgeschichte präsentiert. In nächster Folge geht es um die Konzentrationslagersystem Jasenovac und Stara Gradiška, wobei hier Schicksale und Erlebnisse aufgezeigt werden. Diese Bereiche werden kurz gehalten, da sonst der Rahmen der Diplomarbeit gesprengt wäre.

Des Weiteren wird die Rolle der Katholischen Kirche in Kroatien präsentiert, insbesondere die Rolle des Kardinals Stepinac und vieler Priester, zu denen Miroslav Filipović-Majstorović gehörte, der von allen „Bruder Teufel“ genannt wurde. Hierbei muss erwähnt werden, dass sich vieles auf das Buch von Vladimir Dedijer, *„Jasenovac – das jugoslawische Auschwitz und der Vatikan“* stützt, da er sich am genauesten mit der Thematik rund um Filipović auseinandersetzt. Ein weiterer Autor, der in meiner Arbeit viel Beachtung erhält, ist Alexander Korb, der sich intensiv mit der Gewaltherrschaft der Ustaschas befasst hat.

Die Thematisierung mit dem Mythos Jasenovac wird das Zentrum der Arbeit sein; im Anschluss darauf, wird der gegenwärtige Zustand behandelt wird. Bestimmte Massaker an Gefangenen müssen thematisiert werden, da sie unmittelbar mit der Thema zusammenhängen. Es wird darauf geachtet, den Rahmen nicht zu sprengen.

2. 1941- Gründung des NDH

6. April 1941, als die Armee des Deutschen Reiches ins Königreich Jugoslawien einmarschierte, zog dies zahlreiche territoriale Veränderungen nach sich. Dies ging so schnell voran, dass die gesamten Geschehnisse, rund um die Okkupation, schon am 10. April als beendet angesehen wurden. Diese Aktion ist als der Balkanfeldzug in die Geschichte eingegangen, während der damalige jugoslawische König, Peter II. gestürzt wurde und ins Exil nach Großbritannien und später in die USA emigrierte. Staaten wie Jugoslawien, wurden von den Nationalsozialisten als *gefährlich* eingestuft, da sich die jugoslawischen Politiker bereits im März 1941 gegen die Hegemonieansprüche des Deutschen Reichs wendeten.⁵

Sämtliche Gebiete des Königreichs wurden unter den Verbündeten des *Dritten Reichs* aufgeteilt; so fiel die Vojvodina Ungarn zu, während Bosnien und die Herzegowina in kroatische (NDH) Hände gelang. Bei der NDH (*Nezavisna država Hrvatska / USK -Unabhängiger Staat Kroatien*) handelte es sich um einen Marionettenstaat (siehe Abb.:1), der mit Hitlers und Mussolinis Segen existieren durfte. Nur durch die Hilfe des Deutschen Reichs, schafften es die Ustaschas den Unabhängigen Staat Kroatien zu proklamieren.⁶ Eigentlicher Anführer des USK sollte zu Beginn Vlatko Maček, Anführer der kroatischen Bauernpartei, sein. Dieser verweigerte jedoch eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten und italienischen Faschisten. Da Hitler und Mussolini einen Gleichgesinnten suchten, entschlossen sie sich dazu, Pavelić und die Ustaschas auszuwählen⁷, die als Untergrundorganisation im Exil gegen die Königsdiktatur Jugoslawien agiert hatten. Der Ustascheführer, Ante Pavelić, bezeichnete sich selbst als „Poglavnik“ und befand sich zu diesem Zeitpunkt noch in Italien, wobei Hitler, nach dem Zusammenbruch des ersten Jugoslawiens, einen sofortigen Regierungsantritt wünschte. Da die Kämpfe mit der jugoslawischen Armee (NOV) nicht beendet waren, befahl Deutschland seinen Verbündeten, die Entwaffnung der jugoslawischen Soldaten zu beaufsichtigen. Dies geschah relativ schnell, denn Bahnhöfe, Postämter etc. wurden

⁵ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkrieges.S. 9.

⁶ Vgl. dazu: Radomir Bulatovic: Koncentracioni Logor Jasenovac s posebnim osvrtom na Donju Gradinu. Istorijsko-sociološka i antropološka studija (Svjetlost Sarajevo 1990), S. 33.

⁷ Vgl. dazu: Ljiljana Radonić: Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standard. Mit einem Vorwort von Aleida Assman (Campus Verlag Frankfurt/New York 2009) S. 78-79.

durch die Ustaschas besetzt und serbische bzw. jugoslawische Polizisten und Soldaten abgezogen. Am 10. April 1941 marschierte die Wehrmacht in Zagreb ein. Jener Tag fiel auf den Gründonnerstag. Pavelić's Stellvertreter, Slavko Kvaternik, betrachtete diesen Sieg als göttliche Vorsehung, diese Einstellung wurde auch im ganzen NDH-Staat propagiert.

Bereits in den ersten Tagen der Besetzung durch die Wehrmacht und italienischen Truppen, wollten kroatische Nationalisten einen Nationalstaat errichten sowie „dessen ethnische Homogenisierung“⁸ sicherstellen. Pavelić selbst, wurde von der Mehrheit Kroatiens gefeiert, da er den Staat aus der „serbischen Sklaverei“⁹ geführt habe.

Das wesentliche Ziel der Ustaschas war es, die slawische Union Jugoslawien aufzulösen.¹⁰ Die Ustaschas waren der Auffassung, dass alles was mit Jugoslawien zusammenhing, serbischen Ursprungs war. Ein weiterer Punkt war der Glaube. Die Katholische Kirche wurde als die Staatskirche betrachtet; die Orthodoxie hatte hier keinen Platz. Dies wurde auch vom Papst Pius XII. unterstützt, der hoffte, dass die NDH eine „Barrikade“ gegen die Orthodoxie und den Kommunismus darstellen würde.¹¹ Mile Budak, der Außenminister des NDH, erklärte dies damit, dass der Fluss Drina eine natürliche Grenze zwischen dem Osten und Westen darstellte und die Serben mit ihrem Eindringen dieser Barriere und dem Katholizismus schaden.¹² Jeder der als zu wenig kroatisch galt war (worunter auch kommunistische Kroaten fielen), wurde aus der Gesellschaft verbannt, es sei denn, die Bereitschaft zur Assimilierung war gegeben. Für Orthodoxe bedeutete dies, der Übertritt in den Katholizismus.

Pavelić strebte ein „serbenfreies“ Großkroatien an, so wie Hitler ein „judenfreies“ Europa wollte¹³. Pavelićs Problem war, dass über 30 Prozent der Bevölkerung orthodoxer Abstammung waren.¹⁴ Dies schloss nicht nur das heutige Gebiet

⁸ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 10.

⁹ Ebenda, S. 69.

¹⁰ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 32.

¹¹ Vgl. dazu: Viktor Novak: Magnum Crimen. Pola vijeka klerikalizma u Hrvatskoj (Nova Knjiga Beograd 1986) S. 601.

¹² Vgl. dazu: Vladimir Dedijer: Jasenovac- das jugoslawische Auschwitz und der Vatikan. (Unerwünschte Bücher zum Faschismus Nr.1/Ahriman-Verlag, Freiburg 2001) S. 76.

¹³ Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S.50.

¹⁴ Vgl. dazu: Holm Sundhaussen: Das Konzentrationslager Jasenovac (1941-1945) Konstruktion und Dekonstruktion eines Kriegsverbrechens und Weltkriegsmythos, In: Wolfram Wette/Gerd R. Ueberschär (Hg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2001) S. 373.

Kroatien mit ein, sondern auch Bosnien- und Herzegowina, die nun Teil der NDH war. Dennoch stand an erster Stelle der Schutz des kroatischen Staates, wobei jeder der als „unkroatisch“ galt verschwinden musste. Auch wenn die Gesetze zum „Staatsschutz“ im Jahre 1941 in Kraft traten, war die *„Reinigung des kroatischen Volkskörpers vor fremden Elementen“*¹⁵ seit 1929 Teil des Ustaschaprogramms.

Am 13. April 1941 betrat der Poglavnik Karlovac und traf sich dort mit Edmund Veessenmayer, den Zuständigen für das Außenamt des „Dritten Reichs“. Ante Pavelić betonte bei einem gemeinsamen Gespräch, dass das kroatische Volk gotischen Ursprungs sei (also „arisch“) und dass sie loyal an der Seite des Deutschen Reichs stehen werden.¹⁶

Um das Ziel eines homogenen Staates zu erreichen, verbündeten sich die Ustaschas mit bosnischen (nun kroatischen) Muslimen, Bürger Bosnien- und Herzegowinas. Um den Hass auf den „gemeinsamen Feind“ (Serben) zu schüren, war auch hierbei jedes Mittel recht. Mile Budak beispielsweise, sprach sich am 6. Juni 1941 zu dieser Thematik folgendermaßen aus: *„(...) wir sind ein Staat zweier Religionen, der katholischen und der islamischen.“*¹⁷ Dass Hitler von Pavelić verlangte, die südlichen Grenzen zu Serbien, mithilfe muslimischer Bürger zu verstärken, wusste niemand. Pavelić stimmte Hitler zu und behauptete, dass die Muslime die „ethnisch reinsten“ Kroaten seien.¹⁸ Dies bestätigte auch Mile Budak bei seiner Rede, als er sagte, dass Moslems ihre Brüder und die „reinsten“ Kroaten seien, so wie es Ante Starčević gesagt habe.¹⁹ So geschah es, dass die muslimischen Einwohner des Unabhängigen Staats Kroatien als „kroatische Blume“ proklamiert wurden. Dasselbe galt auch für muslimische Roma und Sinti. Aufgrund der Furcht vor einem Konflikt mit der islamischen Gemeinde, wurden muslimischen Romas der Status „Arier“ zugewiesen, während christliche Romas weiterhin verfolgt wurden. Dabei wurden ihnen jahrhundertealte „Verbrechen“ zugeschrieben, um den Hass der Bürger zu schüren. So schrieben verschiedene kroatische Zeitungen, dass die Romas schon seit Jahrzehnten dem kroatischen Bauern „Leid“ zufügen, denn sie stehlen Gold, Geld, Pferd und Kinder und zerstören somit das bäuerliche Leben.²⁰

¹⁵ Sundhausen, Das Konzentrationslager Jasenovac (1941-1945), S. 374.

¹⁶ Vgl. dazu: Bulatović, Koncentracioni logor Jasenovac, S. 34.

¹⁷ Dedijer, Jasenovac, S. 76.

¹⁸ Vgl. dazu: Bulatovic, Koncentracioni Logor Jasenovac, S. 48.

¹⁹ Vgl. dazu: Novak, Magnum Crimen, S. 604.

²⁰ Vgl. dazu: Slavko Goldstein / Ivo Goldstein: Jasenovac i Bleiburg nisu isto (Novi Liber Zagreb 2011), S. 63.

Teil des KZ Jasenovac, das im Ort Jasenovac stand, war das „Zigeunerlager“, wobei ein Gefangener (Name nicht bekannt), die Aussage machte, dass *„er sah wie Flüsse von Zigeunern, ihre Frauen und Kinder jeden Tag in Jasenovac einfließen. Sie kamen zum Sterben.“*²¹

Erwähnenswert ist jedoch die Tatsache, dass viele Kroaten und Muslime die Vertreibung und Ermordung von Serben, Juden und Roma nicht tolerieren wollten, somit galten auch sie als Feinde des „neuen“ Regimes. Dies führte dazu, dass sich viele Muslime sowie Kroaten der NOV (Jugoslawische Volksbefreiungsarmee) anschlossen.²²

Die Repressalien gegen die angeblichen Regimegegner, fingen schon am ersten „Gründungstag“ der NDH an. Um die Säuberung Kroatiens voranzutreiben, soll Mile Budak in Gospić gesagt haben: *„Einen Teil der Serben werden wir umbringen, den anderen Teil umsiedeln und die übrigen zum katholischen Glauben umtaufen und so zu Kroaten machen.“*²³

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob Budak diese Worte wirklich gesagt haben soll, da neuere Forschungen, aber auch er selbst, dies verneinen / verneinten. Alexander Korb gibt zu bedenken, dass es keine zweifelsfreien Belege für diese Aussage Budaks gibt und keine konkreten Umsetzungspläne existieren.²⁴ Korb zeigt in seinem Buch die „Freiräume“ auf, die verschiedenen Tätergruppen der Ustaschas eingeräumt wurden. Einen gezielten Plan, der zur „Ausrottung“ Orthodoxer führen sollte, gab es nicht, vielmehr kam es zu eigenständigen Handeln seitens der Ustaschas. Dennoch verbarg sich hinter der Aussage Budaks ein wahrer Kern. Im Dorf Mikleuš beispielsweise mussten orthodoxe Bewohner, zum Katholizismus konvertierten.²⁵ Auf die Frage eines italienischen Kommandanten, nach dem politischen Ziel der Ustaschas, soll der Franziskanerpriester Vjekoslav Šimić geantwortet haben, dass die Absicht darin besteht, in möglichst kurzer Zeit, so viele Serben wie möglich zu ermorden.²⁶

²¹ Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 64.

²² Vgl. dazu: Bulatović, Koncentracioni logor Jasenovac, S. 50.

²³ Dedijer, Jasenovac, S. 77.

²⁴ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 260.

²⁵ Vgl. dazu: Krsto Škanata: Bog i Hrvati. Dokumentation, Dunav Film Beograd (1993), 39:33 Min.

²⁶ Vgl. dazu: Karlheinz Deschner, Mit Gott und den Faschisten. Der Vatikan im Bunde mit Mussolini, Franco, Hitler und Pavelić (Hans E. Günther Verlag Stuttgart 1965), S. 232.

Mile Budak hat viele solcher Reden gehalten, eine weitere fand in Vukovar am 8. Juli 1941 statt, als er kroatischen Bürgern erklärte, dass Serben Bettler seien, die von den Osmanen nach Kroatien mitgebracht worden sind.²⁷ Des Weiteren sagte er: „(...)wir haben es nicht geschafft sie zu assimilieren. Aber sie sollen wissen, dass unser Motto [lautet]: ergebe dich oder verschwinde (ili se pokloni ili se ukolni)“²⁸
„Die Liquidierung der Serben begann....“²⁹, wird der Franziskanerpriester und Lagerkommandant Filipović bei seinem Prozess aussagen.

²⁷ Vgl. dazu: Novak, *Magnum Crimen*, S. 605.

²⁸ Ebenda, S. 605.

²⁹ *Dedijer*, Jasenovac, S. 168.

3. Das Lagerkomplex Jasenovac

Im ersten Jahr der NDH-Gründung wurden verschiedene Verbrechen an Serben verübt. Ein Beispiel dafür ist das Massaker in der Schlucht *Koritska Jama* oder das *Massaker von Glina*, das nur ein Mann überlebte, der bei einem Prozess gegen seine Peiniger aussagte. Hierbei sollte erwähnt werden, dass die ersten Morde, noch im Monat der „Gründung“ der NDH (also April) 1941 stattfanden. In der Nähe von Bjelovar wurden vom 27. auf den 28. April, 184 serbische Bauern erschossen. Das *Massaker von Glina* fand 13 Tage später statt. *„Das Blutbad dauerte von abends 10 Uhr bis morgens 4 Uhr und ging acht Tage weiter. Die Uniformen der Schlächter mußten [sic!] gewechselt werden, weil sie von Blute durchnäßt [sic!] waren.“*³⁰

Eine weitere Maßnahme, die den Prozess der Massenvernichtung beschleunigen sollte, war die Errichtung von Konzentrationslagern.

3.1. Chronologie des Lagerkomplexes

Da es sich bei der Angelegenheit um ein sehr komplexes Thema handelt, wird in diesem Abschnitt der Arbeit die Datierung und Zuordnung der einzelnen Lager zu dem Komplex thematisiert. Es wird vermerkt, dass es noch etliche kleinere Konzentrationslager gab, jedoch werden, aufgrund von Verständlichkeit, nur die bekanntesten aufgezählt und zugeordnet.

Die ersten Lager waren in Danica sowie Kerestinec, die beide im April 1941 erste Gefangene aufnahmen. Als im gleichen Jahr, im Juni das Lagerkomplex Velebit-Pag mit dem Zentrallager in Gospić (siehe Abb.:2) errichtet wurde, entwickelte sich Danica zum Durchgangslager. Das Lagerkomplex Velebit-Pag umfasste die Konzentrationslager Jadovno (Mai 1941), Slana (Juli 1941), Metajna (Juli 1941) sowie Gospić (Juni 1941). Alle Lager mussten im Zuge der italienischen Besetzung, im August 1941 schließen. Die Ausnahme stellte das KZ Danica dar, das im September 1942 geschlossen wurde.

Durch die Besetzung Westkroatiens durch die Faschisten, wurde das KZ-System der Ustaschas in eine Krise gestürzt³¹, was dazu führte, dass etliche Gefangene nach

³⁰ Deschner: Mit Gott und den Faschisten, S. 237.

³¹ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 389.

Osten deportiert werden mussten. Die Internierten wurden, bis zur Fertigstellung des Lagerkomplexes Jasenovac, in Transitlagern gefangen gehalten.

Das Lagerkomplex Jasenovac und Stara Gradiška umfasste etliche andere Lager, zu denen Loborgrad, Sisak, Jastrebarsko, Gornja Rijeka und das Zentrallager Jasenovac zählten. Mit Ausnahme von Jastrebarsko (Juli 1942-November 1942) und Gornja Rijeka (Juli 1942-August 1942), wurden die restlichen KZ's im Juli/August 1941 errichtet. Bis 1945 sollte der Lagerkomplex Jasenovac existieren.

3.2. Erste Lager: Lagerkomplex Danica. Vorgeschichte

Mit der Machtübernahme der Ustascha entstand auf dem Gebiet des Unabhängigen Staats Kroatien binnen kurzer Zeit, ein „*weit verzweigtes Netz aus Sammel- und Durchgangslagern, in denen Zehntausende (...) den Tod fanden.*“³² Die Lager unterstanden dem Kommando Vjekoslav „Maks“ Luburić, dessen direkter Vorgesetzter Eugen Kvaternik sowie Pavelić selbst war.

Durch einen Erlass des „Poglavnik“ im Juni 1941, fingen die Ustaschas mit der Internierung von kroatischen Juden an, wobei Frauen und Kinder auch in die Verhaftungen miteinzogen wurden. Die Verfolgung von Roma und Juden wurde aufgrund von besonderen Anordnungen ausgeführt, die sich an die Nürnberger Rassengesetze orientierten.³³ Auf dem Gebiet des USK gab es von 1941 bis 1945 mehr als 50 Lager, wobei etliche unter deutscher Leitung standen. Zu denen gehörten die Lager Jankomir, Sisak sowie das KZ Sajmište. Die Ustascha unterschieden drei Arten von Lagern und zwar Konzentrations-, Sammel- und Arbeitslager; Letztgenannte waren „massenhafte Mordstätten“ und wurden nur kaum zu Arbeitszwecken genutzt.³⁴ Etliche Internierte in diesen Lagern starben aufgrund von Epidemien, Misshandlungen, Folter, Krankheiten oder an Erschöpfung.³⁵

Das erste Lager im NDH war *Danica*, in dem am 18. April 1941 die ersten Häftlinge, größtenteils Serben, interniert wurden. Sämtliche Wertgegenstände wurden den Gefangenen abgenommen und die Internierten wurden oft in den

³² Marija Vulesica: Kroatien. In: Wolfgang Benz und Barbara Distel (Hrg.): Der Ort des Terros. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (C.H. Beck Bd.9 München 2009), S. 113.

³³ Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 51.

³⁴ Vgl. dazu: Vulesica, Kroatien, S. 316.

³⁵ Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 51.

„Todesbaracken“ gefoltert. Da immer neue Häftlinge dazu kamen und *Danica* nicht genug Platz bot, entwickelte sich dieses Lager zum Durchgangslager, wobei die Internierten dann nach Jasenovac und Stara Gradiška gebracht wurden. Im Lager *Danica* gab es keine Massentötungen, denn die Menschen starben am Hunger sowie an Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Als die Ustaschas Partisanenangriffe befürchteten, deportieren sie sämtliche „politischen Gefangenen“ nach Jasenovac und *Danica* wurde zum Lager für Kriminelle. Im September 1942 wurde das Lager von den Ustaschas aufgelöst. Nach dem Fall des *Unabhängigen Staates Kroatien* diente das ehemalige Konzentrationslager, den Partisanen als Transitlager für Ustaschas und *Domobrani*.

Im Juni 1941 wurde ein Lagerkomplex im Velebit-Gebirge und auf der Insel Pag (siehe Abb.3) errichtet. Die Gegend rund um Velebit und Pag galt als abgeschieden; also „ideal für die Errichtung von Lagern, um dort Menschen systematisch zu töten.“³⁶ Des Weiteren diente der Lagerkomplex mit Zentrallager in Gospić als Auffanglager, das als Lager für jüdische und serbische „Kommunisten“ genutzt wurde.³⁷ In den Monaten Juni und Juli wurden „bis zu 30.000 Häftlinge“³⁸ von anderen Lagern nach Gospić deportiert, von wo aus sie in andere Lager, zur Zwangsarbeit, gebracht wurden. Stjepan Rubinić, Leiter der Bezirkspolizei in Gospić sollte später aussagen, dass auf den Deportationslisten um die 28.700 Menschen verzeichnet wurden, von denen die meisten Juden und Serben waren.

Die Außenlager Slana auf Pag sowie Jadovno waren berüchtigt, was nicht nur an den furchtbaren hygienischen Zuständen lag, sondern auch aufgrund von fehlendem Trinkwasser und Nahrung. Zwar wurden die Lager als Arbeitslager klassifiziert, dennoch waren die Standorte aus ökonomischer Sicht völlig nutzlos. Das Fällen von Bäumen sowie die Bauung von Wegen „dienten vielmehr der Schinderei der Häftlinge“.³⁹ Die Internierten mussten unter freiem Himmel schlafen und wurden ständig von den Ustaschas bewacht. Wie viele im KZ Jadovno (20 Kilometer von der Stadt Gospić entfernt) umkamen ist nicht bekannt, denn es gab kaum schriftliche Quellen und die Torturen in Jadovno (und Pag) überlebten nur sehr wenige. Auf Pag wurden im Juli 1941 die zwei KZ's Slana (für Männer) und Metajna (für Frauen)

³⁶ *Vulesica*, Kroatien, S. 325.

³⁷ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkriegs, S. 381.

³⁸ Ebenda, S. 381.

³⁹ *Vulesica*, Kroatien, S. 325.

errichtet. Die ersten Gefangenen, die von Gospić nach Slana deportiert wurden, waren Juden. In den folgenden Wochen sollten noch mehr kommen. Das Lager selbst wurde in einen serbisch-kroatischen und einen jüdischen Teil aufgeteilt. Jüdische Häftlinge berichteten später, dass die Ustaschas sich gegenüber Serben brutaler verhielten, als gegenüber Juden.⁴⁰ Folter, Schläge, Nahrungsentzug sowie das Mischen des Trinkwassers mit Meerwasser⁴¹ rafften viele Gefangene dahin. Als das Lager nach einigen Wochen keinen Raum für weitere Unterbringung mehr bot, fing man an, die Menschen gezielt zu ermorden. So wurden beispielsweise am 3. Juli 1941 55 jüdische Gefangene aus dem Lager in einer Höhle getötet. Andere wurden nachts hingerichtet, wobei die Ustaschas ihre Leichen im Meer oder in Schluchten beseitigten.

Das Leben im Frauenlager Metajna, war zu Beginn noch erträglich, da Nahrung durch die Einheimischen gewährleistet wurde. Erst Mitte Juli, als ein größerer Transport das KZ erreichte, fingen die Misshandlungen gegenüber den weiblichen Gefangenen an. Vergewaltigungen, Morde sowie Folter⁴² waren an der Tagesordnung. Mitte August 1941 musste das Lagerkomplex Velebit – Pag schließen, da das Gebiet an die italienischen Besatzer fiel. Da auf diesem Gebiet (laut einem Abkommen zwischen Italien und der NDH, welches den Italienern erlaubte jederzeit seinen Machtanspruch auf diesem Areal auszuüben) das italienische Militär stationiert war, nahmen die italienischen Soldaten die Zügel in die Hand und dämmten somit die Gewalt sowie den Einfluss der Ustaschas ein.⁴³ Etliche weibliche Internierte und Gefangene aus Gospić wurden ermordet beziehungsweise nach Jasenovac und Stara Gradiška deportiert. Nach der Auflösung der Lager Slana und Metajna, war das Resümee erschreckend, da nur „*sechs männliche und drei weibliche jüdische Gefangenen*“ die Befreiung durch die Italiener überlebten.⁴⁴ Laut einem Bericht des italienischen Sanitätsleiter Santo Strazzi verbrannten die Soldaten 791 Leichen, darunter 91 Kinder.⁴⁵ Der kroatische Historiker Djuro Zatzalo schätzt, dass im Lagerkomplex Velebit Pag um die 40.000 Menschen starben. In der Geschichtsforschung wurden die Konzentrationslager auf Pag und Jadovno als

⁴⁰ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 384.

⁴¹ Vgl. dazu: Vulesica, Kroatien, S. 326

⁴² Vgl. dazu: Vulesica, Kroatien, S. 326.

⁴³ Vgl. dazu: Ebenda, S. 326.

⁴⁴ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 386.

⁴⁵ Vgl. dazu: Vulesica, Kroatien, S. 326.

Vernichtungs- bzw. Todeslager eingestuft.⁴⁶ „Die Ustaša haben Serben und Juden mit dem alleinigen Ziel dorthin verbracht, sie zu vernichten“.⁴⁷

3.3. Lagerkomplex Jasenovac und Stara Gradiška

Der Lagerkomplex Jasenovac und Stara Gradiška bestand aus verschiedenen Außen- und Sammellagern wie beispielsweise Djakovo, Sisak, Gornja Rijeka, Jastrebarsko. Das Zentrallager war das KZ Jasenovac, auf dem Gebiet des heutigen Kroatiens (siehe Abb.:4), an der Grenze zu Bosnien, am Savaufer. Die Bevölkerung in der gleichnamigen Ortschaft waren zum größten Teil Serben, welche umgesiedelt oder ermordet wurden.⁴⁸ Da der Lagerkomplex Velebit-Pag aufgelöst werden musste, ließ Eugen „Dido“ Kvaternik, den Lagerkomplex Jasenovac errichten. Das Hauptlager selbst bestand aus fünf Teilen, die sich von Jasenovac- Krapje bis hin nach Stara Gradiška erstreckten. Die Wichtigsten waren das Lager III, das *Ciglane* (Ziegelbrennerei – das eigentliche Jasenovac) genannt wurde, und das Lager IV, die Lederfabrik (*Kožara*). In diesen Teilen des KZ mussten die Gefangenen bis zur Erschöpfung arbeiten, wobei man durchaus von Ausbeutung der Arbeitskraft sprechen kann.

Bereits am 25. November 1941, (nachdem die ersten Lager im Westen Kroatiens gegründet worden waren) ordneten Mirko Puk, der NDH Religionsminister (später Justizminister) sowie der Poglavnik an, welche Bevölkerungsgruppen von der Deportation ins Konzentrationslager betroffen waren. Die „*Gesetzliche Verordnung über die Zwangseinweisung unerwünschter und gefährlicher Personen*“⁴⁹ sollte einen hegemonialen und „national reinen“ Staat, sicherstellen. Dr. Viktor Gutić, ebenfalls Ustascha, unterstützte dieses Vorhaben, was sich auch in seiner Rede in *Sanski Most* (Bosnien) deutlich zeigte. So sprach er, dass es keine Serben mehr gebe und die Dynastie der *Karadjordjević* ausgestorben sei und dass er selbst drastische Befehle zur gänzlichen und wirtschaftlichen Vernichtung der Serben, gegeben hätte.⁵⁰ Die Nationalsozialisten hatten in Deutschland schon in den 30er Jahren mit der

⁴⁶ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkriegs, S. 383.

⁴⁷ Ebenda, S. 383.

⁴⁸ Vgl. dazu: *Dedijer*, Jasenovac, S. 140.

⁴⁹ Ebenda, S. 141.

⁵⁰ Vgl. dazu: *Novak*, Magnum Crimen, S. 608.

Vertreibung und Vernichtung von jüdischen Staatsbürgern begonnen; die Ustaschas fingen mit der Verfolgung von Juden im Jahre 1941 an. Die Loslösung von jüdischen Kroaten musste also schnell gehen. Die Ustaschas ermordeten bereits jüdische Mitbürger, noch bevor sie sie ihres Eigentums enteigneten.⁵¹ Die Zeitung *Novi List* führte bereits im Mai 1941 ein Interview mit dem Poglavnik bezüglich der jüdischen Bevölkerung. Pavelić antwortete: „[D]ie Judenfrage wird radikal gelöst werden und zwar sowohl in rassischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht“⁵².

Ein Aspekt der hier Erwähnung finden sollte ist, dass es bis dato keine eindeutigen Belege gibt, dass die deutschen die Ustaschas zwangen, die Nürnberger Rassengesetze zu übernehmen.⁵³ Dies zeigte sich insbesondere dadurch, dass Pavelić jüdische Familien, die dem Interesse der NDH dienten, zu Ehrenariern ernannte.⁵⁴ Dass es sich bei diesem „Privileg“ um Ausnahmen handelte, muss wohl nicht weiter thematisiert werden. Wie schlecht es jüdischen Gefangenen erging, erzählte der Zeuge Albert Maestro in seinem Buch *„Erinnerung der Juden“* detailliert. So erörtert er beispielsweise, wie schwer es war die Arbeit im Lager zu verrichten, da es überall Schlamm gab. Außerdem notierte er, dass ein aus Sarajevo stammender Mann, sich bereits am dritten Tag das Leben nahm.⁵⁵

Das KZ Jasenovac sollte, nach deutschem Vorbild, funktionieren. Luburić selbst, hatte das KZ Sachsenhausen besucht und wollte den Aufbau sowie *„seine Möglichkeiten zur Liquidierung der Internierten“*⁵⁶ auf Jasenovac zu übertragen. Ziel war es so viele Menschen wie nur möglich durch harte Arbeit und Hunger umzubringen. Die Tötungsmethoden der Ustaschas unterschieden sich von denen der Nationalsozialisten. Während in deutschen Vernichtungslagern wie Birkenau industrieller Massenmord stattfand, zeichnete sich die Vernichtung in Jasenovac durch direkte Einzeltötungen aus. Erschießungen durch Revolver, Maschinengewehre usw. waren die harmlosesten Möglichkeiten einem Opfer das Leben zu nehmen. Weitere Tötungen wurden mit Holzhämmern, Äxten, Eisenstangen, Peitschen vorgenommen. Bei Letztgenannten wurden die Insassen solange geprügelt, bis sie tot waren. Dies zeigt ein Beispiel des Ustascha namens

⁵¹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 89.

⁵² Korb, Im Schatten des Weltkrieges, S. 128.

⁵³ Vgl. dazu: Ebenda, S. 139.

⁵⁴ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkrieges, S. 141.

⁵⁵ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 36.

⁵⁶ Vulesica, Kroatien, S. 327.

Pilići auf der immer eine Ochsenpeitsche bei sich trug. Ihm genügte schon der kleinste Anlass um einen Menschen in den Tod zu prügeln.⁵⁷

Holzhämmer, die oft einen Durchmesser bis zu 30 cm hatten, wurden relativ bald eingeführt, denn die Ustaschas benötigten eine tödliche Methode, die effizient und leise voranschritt. Dem Opfer wurde durch einen heftigen Schlag mit dem Hammer der Schädel zertrümmert, infolgedessen der sofortige Tod eintrat. Ein weiteres und von den Ustaschas verwendetes Tötungsinstrument, war ein gekrümmtes Messer, das mit einem Lederarmband am Handgelenk befestigt wurde. Dieser Dolch wurde von den kroatischen Faschisten *Srbosjek* (Serbenschneider) genannt, der sich in der heutigen Ausstellung des Museums JUSP Jasenovac in Kroatien nicht mehr wiederfindet. Diese Erkenntnis habe ich durch einen Besuch im Museum herausgefunden. Vermutlich wurde ein Exemplar von serbischen Museumsmitarbeitern, auf der Flucht vor der *Operation Oluja* 1995, in serbische Gebiete (Republika Srpska, Serbien) untergebracht. Mit diesen Messern sollen die Ustaschas Wettbewerbe abgehalten haben. Dies geht aus dem Tagebucheintrag eines Offiziers Namens Žile Friganović hervor, der schreibt, dass sein Kollege Brzica als Sieger eines solchen Wettbewerbs, hervorging. Da ich zum Tagebuch keinen Zugang habe und auch sonst nur serbische Medien dieses Ereignis beschreiben, können diese Aktionen nicht zweifelsfrei belegt werden. In der Literatur wird auf einen Franziskaner-Stipendiat mit dem Namen Brzica verwiesen, der mit einem Spezialmesser 1360 Menschen geköpft haben soll.⁵⁸

Die Tatsache, dass die Gefangenen ohne ein Gerichtsverfahren bzw. eine gerechtfertigte Anklage den Tod in Jasenovac fanden, bedarf keiner weiteren Erklärung. Die Dezimierung, der serbischen und jüdischen Bevölkerung sowie der Sinti und Roma stand an erster Stelle, wobei kommunistische Kroaten und Muslime oft dieses Schicksal teilten, da sie als Verräter galten. Dass auch Muslime sehr unter den Zuständen in Jasenovac litten, bezeugt insbesondere der Erinnerungseintrag von Albert Maestro, der erzählt, wie ein Mann aus Sarajevo nach nur drei Tagen im Lager sich vor dem Zug warf.

⁵⁷ Vgl. dazu: *Dedijer*, Jasenovac, S. 151.

⁵⁸ Vgl. dazu: *Deschner*, Mit Gott und den Faschisten, S. 246.

Frauen und Kinder waren vor den Taten der Ustaschas nicht geschützt, da sie neben Vergewaltigung auch ein qualvoller Tod erwartete. Der Umgang mit Kindern zeichnete sich insbesondere durch die Gründung von sogenannten „Kinderheimen“ aus. Besonders berüchtigt war das Kinderlager Jastrebarsko in dem am 11. Juli 1942 um die 500 Kinder deportiert wurden. Allein schon während des Transports von Stara Gradiška bis Jastrebarsko, waren 84 von ihnen verstorben.⁵⁹ Weitere Kinderlager gab es in Reka und in Sisak. Im Letztgenannten KZ sind von 7000 Kindern, 1800 gestorben. Dank der „Aktion Diana Budisavljević“, die von der Österreicherin Diana Budisavljević initiiert wurde, konnten etliche Kinder aus dem NDH gerettet werden.⁶⁰ Ein weiteres Kinder- und Frauenlager befand sich in Djakovo, das um die 40 Kilometer von Osijek entfernt lag. Da Frauenlager wie Lobor und Gornja Rijeka überfüllt waren, musste die Jüdische Gemeinde in Osijek ein Frauenlager organisieren und die Frauen im Lager versorgen.⁶¹ Im Jahr 1942 übernahmen die Ustaschas die vollständige Kontrolle über das Lager Djakovo, was dazu führte, dass die weiblichen Inhaftierten, die zum größten Teil aus Jüdinnen bestanden, gefoltert wurden. Die jüdische Bevölkerung in Osijek, lebte im einzigen Ghetto das auf dem Gebiet der NDH bestand. Bis im Juni 1942 konnten Juden, die im Ghetto lebten sich selbst versorgen und auch das Leben im Ghetto organisieren.⁶² Dies änderte sich mit der Einsetzung von Ivan Tolj, der kam um Osijek „*von Juden zu säubern*“⁶³ Am 22. August 1942 war Osijek „Judenfrei“. Man deportierte sie ins KZ Tenje, von wo aus sie nach Deutschland abtransportiert werden sollten. Pilići ließ weitere jüdische Bürger nach Jasenovac deportieren. Er versprach ihnen, mit ihren Familien, in Frieden arbeiten zu dürfen, bis der Krieg vorbei sei. Von 3000 jüdischen Bürgern der Stadt Osijek (die nicht beim Pogrom von 1941 ermordet oder nach Tenje deportiert worden), überlebten nur zehn Personen die Torturen in Jasenovac.⁶⁴

⁵⁹ Vgl. dazu: *Vulesica*, Kroatien, S. 322.

⁶⁰ Vgl. dazu: Ebenda, S. 323.

⁶¹ Vgl. dazu: Ebenda, S. 320.

⁶² Vgl. dazu: *Vulesica*, Kroatien, S. 324

⁶³ *Bulatović*, Koncentracionskii Logor Jasenovac, S. 74.

⁶⁴ Vgl. dazu: Ebenda, S. 74.

Ähnlich wie in den deutschen Lagern mussten Juden einen gelben Stofffetzen, auf dem der „Judenstern“ oder ein Ž für *Židov* (Jude), abgebildet war, während die Serben eine blaue Plakette mit einem P für *Pravoslavac* (Orthodoxer) tragen mussten. Rote und grüne „Armbinden“ wurden von Kroaten und Muslime getragen. Im Lagerkomplex Jasenovac waren die hygienischen Zustände erbärmlich, was dazu führte, dass das Lager immer wieder von Typhus heimgesucht wurde. Dies bestätigt auch die Aussage von Kommandant Filipović, der meinte, dass der Fleckentyphus und Bauchtyphus stets im KZ grassierte.⁶⁵ Die Gefangenen litten Hunger und zeigten deutliche Anzeichen von Anorexie. Egon Berger beschreibt das Gefühl des Hungers am deutlichsten, als er den Moment beschreibt, wie sein Freund Vilko und er einen Hund verspeisten.⁶⁶

Lagerkommandant und Seelsorger Filipović sagte 1945 aus, dass zu seiner Zeit 25.000-30.000 Häftlinge ihr Leben gelassen haben, wobei erwähnt werden muss, dass er nur ganze vier Monate die Führung in Jasenovac innehatte. Die Zustände in Jasenovac sollen so gravierend gewesen sein, dass General Glaise von Horstenau, versuchte, die Gewalt die die Ustaschas gegenüber den Inhaftierten ausübten, etwas einzudämmen. Es wird jedoch vermerkt, dass von Horstenau nicht in der Position war, um solch eine Beeinflussung auf die Ustaschas vorzunehmen. Er versuchte dafür zu sorgen, dass zumindest Vjekoslav „Maks“ Luburić seines Postens enthoben wird,⁶⁷ was nicht funktionierte.

Am 22. April 1945 versuchten etliche Gefangene auszubrechen; dies scheiterte. Da der Krieg für die NDH verloren war, fingen die Ustaschas an, ähnlich den Nationalsozialisten, Beweise zu vernichten und Insassen zu ermorden. Bei dieser Zerstörungswut, schafften es nur ein paar Dutzend zu flüchten. Fast zwei Wochen später, wurde das Konzentrationslager Jasenovac, am 5. Mai 1945, von der NOV befreit. Etliche Belege und Indizien sowie ein Teil der Dokumente waren bereits von den Ustaschas zerstört worden. Die Auseinandersetzung mit der Thematik, die Beweissicherung und die Aufnahme von verschiedenen Zeugenaussagen, sollten erst in den 60er Jahren erfolgen.

⁶⁵ Vgl. dazu: *Dedijer*, Jasenovac, S. 172.

⁶⁶ Vgl. dazu: Egon *Berger*: 44 Mjeseca u Jasenovcu (Grafičkog Zavoda Hrvatske 1966), S. 13.

⁶⁷ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkriegs, S. 425.

Vjekoslav „Maks“ Luburić selbst galt als einer der brutalsten Lagerkommandanten, der auch „Maks der Metzger“ genannt wurde. Zeugen bezeichneten ihn als Sadist und geisteskrank. Der Deutsche Gesandte sagte über ihn, dass es sich bei ihm um eine unerfreuliche Persönlichkeit handelte, der mehr Henker als Soldat war.⁶⁸

Nach Ende des Krieges floh Luburić nach Spanien, wo er unter dem Schutz des Franco-Regimes lebte. Am 20. April 1969 wurde er vermutlich vom jugoslawischen Geheimdienst umgebracht.

3.4. Die Rolle der römisch-katholischen Kirche

Bis dato existiert unter Kroaten die Parole „*Bog i Hrvati*“ (Gott und die Kroaten), ohne dass man weiß, was dieser Satz bedeutet. Genauso wie der Ausruf „*Za dom spremni*“ (für die Heimat bereit) hat auch „*Bog i Hrvati*“ seine Wurzeln im NDH – Staat. Kroatische Jugendliche sind sich bis heute nicht über den Ursprung dieser Aussagen im Klaren. Verschiedene Facebookgruppen wurden unter diesem Titel gegründet und auch der kroatische Sänger Marko Perković Thompson hat diesem Motto ein Lied gewidmet.

Bereits 1941 führe Pavelić den Verdienstorden (ähnlich dem Eisernen Kreuz der Nationalsozialisten) *der Krone Königs Zvonimir* ein, auf dessen Rückseite deutlich *Bog i Hrvati* stand.

Die Bindung zum Vatikanstaat, zum Papst und über ihn somit zu Gott ist in der Geschichte des NDH-Staates ein wichtiger Aspekt, da die Verfolgungsschritte, gegen serbische und jüdische Bevölkerungsteile gesetzt wurden, durchaus den Segen und Zuspruch, aber auch Stillschweigen von Vertretern der römisch-katholischen Kirche genossen. Hinzukam, dass jeder Ustascha auf Gott einen Eid schwören musste, dass er den Ustaschastatuten gehorchen werde.⁶⁹ Insbesondere Teile des Franziskanerordens waren stark in der Organisation vertreten und setzten sich nicht selbstkritisch mit jenen Handlungen auseinander, die man ihnen anlastete. Einen ersten Hinweis lieferte, wie bereits oben erwähnt, die Aussage des Franziskanerpaters Šimić, der klar und offen gesagt hatte: „*Alle Serben in möglichst*

⁶⁸ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 427.

⁶⁹ Vgl. dazu: Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 232.

*kurzer Zeit zu töten. Das ist unser Programm.*⁷⁰ Dieser Teil der Diplomarbeit soll untersuchen, inwiefern Vertreter der Katholischen Kirche in Kroatiens, des Franziskanerordens und des Vatikans in die Verfolgungsmaßnahmen des NDH involviert waren. Zuerst sollte geklärt werden, warum die Ablehnung von orthodoxen Christen so stark ausgeprägt war.

Schon in der Vorkriegszeit und der Habsburgermonarchie, wurde die Stellung der Orthodoxen Kirchen bekämpft. Der Papst erhoffte sich, mithilfe der K u. K. – Monarchie sowie Kroaten die Katholisierung des restlichen Balkans herbeizuführen, da das östliche Europa weitgehend den orthodoxen Kirchen angehören, worunter Russen, Serben, Bulgaren, Rumänen, Griechen etc. fallen. Im Jahre 1912, zwei Jahre bevor der Erste Weltkrieg begonnen hatte, schrieb der Wiener Kardinal Nagl:

„Nicht um die Balkanstaaten handelt es sich, sondern um die erste Gelegenheit, im Slaventum [sic!], (...) auf breiter Basis festen Fuß zu fassen. Uns fehlt für die Zukunft des Slaventums [sic!] ein katholisches Slavenreich[sic!]... Die Kirche darf den Augenblick, die vielleicht entscheidende Stunde des Slaventums [sic!], nicht verpassen.“⁷¹

Anhand dieses Zitats erkennt man, dass die Kurie versuchte, orthodoxe Slawen zum Katholizismus zu bringen.

Im Jahr darauf bemerkte Papst Pius X. gegenüber dem Fürsten Schönburg, dass *„Österreich-Ungarn besser daran getan [hätte], die Serben für alle ihre Vergehen zu bestrafen“⁷²* Es ist nicht ganz klar um welche Vergehen es sich hier handelt, da der Erste Weltkrieg erst später beginnen sollte. Man kann höchstens spekulieren, dass es hier um die Gründung des *Großserbischen Reichs* ging, den auch Kroatien (das um die Jahrhundertwende noch immer Teil der K. u. K.- Monarchie war), miteinschließen würde.

Die Katholische Kirche und der NDH strebten die Konversion von Orthodoxen an. Wie bereits oben erwähnt, fanden regelrechte Massentaufen statt, doch wie groß das Ausmaß war, lässt sich nicht genau bestimmen. Viktor Gutić sagte in Prnjavor, dass diejenigen, die dem orthodoxen Glauben angehörten, zum Katholizismus

⁷⁰ Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 223.

⁷¹ Ebenda, S. 226f.

⁷² Joza Horvat/ Zdenko Stambuk: Dokumenti. O protunarodnom radu i zločinima jednog dijela katoličkog klera (Stamparija Rozankowski Zagreb 1946), S. 227.

konvertieren müssen.⁷³ Etliche Dokumente und Zeugenaussagen bestätigen Zwangstaufen, die vor allem von Ustaschapriestern gefordert wurden. Eine Zeugin namens Marija Mišljenović erklärte, dass ein Dekan aus der Slatina, Birger Julije, durch kleine serbische Dörfer ging und Menschen umtaufen wollte. Dies erreichte er nicht durch freundliches Zureden sondern unter Androhung von Gewalt. Mišljenović erklärte, dass ihr Mann sich im KZ Jasenovac befand und man ihm die Freilassung gewähren würde, wenn sie und die ganze Familie konvertieren würden. Ansonsten würde sie dasselbe Schicksal erwarten. Sie traten zum römisch-katholischen Glauben über und mussten dafür noch 100 Dinar bezahlen.⁷⁴

Der Priester Srećko Majstorović bestätigte selbst, dass er in Virovitica und Umgebung massenweise Orthodoxe umtaufte. Ein Pfarrer Namens Franjo Matica pflegte zu drohen: *„Gott ist im Himmel, die Ustaschas auf der Erde und Jasenovac ist mittendrin. Und ihr – wie ihr wollt!“*⁷⁵ Er selbst war ein angesehener Missionar aus dem Ort Nova Gradiška und ging in seiner Rolle auf. Sidonije Scholz ermordete den orthodoxen Popen Djordja Bogić, um Serben in den römischen – katholischen Glauben hineinzuzwingen. Der Lehrer Petar V. Kovačević, ein Zeuge, sagte aus, dass sämtliche Gräueltaten, die die Serben erfuhren, von Ustascha-Priestern verübt wurden. Diese Serben, die diesem Terror ausgesetzt waren, konvertierten.⁷⁶

Serbisch-Orthodoxe Kirchen wurden weitgehend zerstört, für katholische Zwecke umgewandelt oder in öffentliche Toiletten umgebaut. Diese Kirchenschändungen wurden mit Erlaubnis des bischöflichen Ordinariats ermöglicht. Serbisch-Orthodoxe Priester, darunter Dr. Gavriilo Dožić und Dr. Velimirović waren eines der ersten Opfer, die ins Lager deportiert wurden. Viele orthodoxe Geistliche erlitten noch weitaus schlimmeres. Dem Bischof von Banja Luka, Platon sowie dem Priester Subotić stach man jeweils ein Auge aus, während gleichzeitig ihre Oberkörper mit Feuer angesengt wurden. In Otočac musste ein *Pope* für die Einwohner seines Dorfes beten, *„während sein Sohn buchstäblich in Stücke geschnitten vor seinen Augen lag.“*⁷⁷

⁷³ Vgl. dazu: Novak, Magnum Crimen, S. 609.

⁷⁴ Vgl. dazu: Horvat/Stambuk, Dokumenti, S. 70.

⁷⁵ Horvat/Stambuk, Dokumenti, S. 76.

⁷⁶ Vgl. dazu: Horvat/Stambuk, Dokumenti, S. 96.

⁷⁷ Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 236.

Der Priester Antun Djurić ordnete an, dass alle Orthodoxe nach Serbien auswandern sollen, während die, die sich als respektable Personen betrachten, konvertieren müssen.⁷⁸

3.5. Priester als Mörder

Menschen wurden unter Androhung von Gewalt zum Konvertieren gebracht, jene, die es nicht wollten, wurden nach Jasenovac abtransportiert. Die Duldung dieser Vorgangsweisen durch den Vatikan und den Erzbischof von Zagreb, Alojzije Stepinac, wurde durch kritikloses Schweigen und Segnung Pavelićs, bei Besuchen des Poglavnika in Rom deutlich.

Die meisten römisch-katholischen Priester hatten sich freiwillig, dem Ustascharegime angeschlossen und auch den Eid geleistet. Eine solche Person war der Geistliche Brale Božidar, der unter dem Schutz des Erzbischofs Šarić (Sarajevo) Massaker in Bosnien organisierte.⁷⁹ Er war derjenige, der die Ustaschamilizinen dazu aufforderte das „nationale Problem“ in der NDH, mit Morden zu lösen.⁸⁰ Er soll bewaffnet durchs Land gefahren sein mit dem Spruch: „*Nieder mit den Serben!*“⁸¹ In dem Ort Alipašin Most war er am Massaker von 180 Orthodoxen beteiligt, wobei er im Anschluss darauf ein Freudenfest mit seinen Freunden veranstaltete⁸². Ein Seelsorger namens Antun Djurić war Leiter einer Ustaschaeinheit, der in serbischen Dörfern nahe *Dvor na Uni* Ortschaften anzündete und etliche Serben nach Jasenovac deportieren ließ. Seine Taten beschrieb er selbst, in einem privaten Tagebuch. So teilt er mit, dass er am 17. April in Dvor 80 Beamten die Kehle durchgeschnitten hatte.⁸³ Des Weiteren hat er Offizieren befohlen, eine serbisch-orthodoxe Kirche in Šegestin zu plündern und ihm alle Wertgegenstände zu bringen.

Familie Minić ertrug viel Leid durch den katholischen Geistlichen Eugen Gujić. Hier machte die Schwägerin des Miladin Minić, eines serbisch-orthodoxen *Popen*, eine Zeugenaussage. Sie erklärte wie sie ihre Familie besuchte und Gujić mit drei weiteren Personen das Haus der Verwandtschaft betrat und erklärte er sei die

⁷⁸ Vgl. dazu: *Horvat/Stambuk*, Dokumenti, S. 131.

⁷⁹ Vgl. dazu: Ebenda, S. 128.

⁸⁰ Vgl. dazu: Ebenda, S. 128.

⁸¹ *Deschner*, Mit Gott und den Faschisten, S. 244.

⁸² Vgl. dazu: *Deschner*, Mit Gott und den Faschisten, S. 244.

⁸³ Vgl. dazu: *Horvat/Stambuk*, Dokumenti, S. 130.

rechte Hand des Poglavnik. Sie führten den Priester hinaus und erschossen ihn, während sie die Frauen schlugen und mit den Kindern einsperrten. Im Zuge dessen raubten sie sämtliches Gold und Geld aus dem Wohnbereich sowie aus der Kirche, ehe sie endlich verschwanden.⁸⁴

Diese Berichte weisen nur eine geringe Anzahl von mordenden Priestern auf, da es noch Priester wie Mato Moguš gab, der das Massaker in Udbina organisierte. Dekan Marko Zovko, ein Franziskaner, soll in der Herzegowina etliche Morde und Zwangstaufen begangen haben. Unter anderem soll er gegenüber den Konvertiten gesagt haben, dass es nie Absicht der Ustaschas sei, sie am Leben zu lassen, sowie andere Völker wird auch das serbische Volk aussterben.⁸⁵ Pater Dionis Jurićev schrieb, dass *„es keine Sünde mehr [ist], ein siebenjähriges Kind zu töten, wenn es gegen die Gesetzgebung der Ustaschen verstößt. Obwohl ich das Kleid des Priesters trage, muß [sic!] ich oft nach dem Maschinengewehr greifen.“*⁸⁶

3.6. Franziskanerorden in Kroatien

An der Organisation des NDH – Staates sowie der Verfolgung von Serben, waren insbesondere Angehörige des Franziskanerorden in Široki Brijeg, Sinj und Visoko, beteiligt. Noch bevor die Wehrmacht und die Italiener Kroatien besetzten und damit die Ustaschas an die Macht brachten, dienten Klöster der Franziskaner als Waffenlager. Miroslav Filipović sagte bei seinem Prozess aus, dass er selbst an der Verteilung von Flugblättern zugunsten der Ustaschas beteiligt war, während er befehlsmäßig heimlich Waffen besorgte *„in Erwartung, daß [sic!] der Tag der Befreiung und der Poglavnik als Erneuerer des NDH bald kommen würden.“*⁸⁷ Sie hielten in ganz Kroatien Seminare ab, nicht als Missionare, sondern vielmehr als *„nationale Kämpfer, die die Überzeugungen der Ustaschen verbreiteten.“*⁸⁸ Neben dem oben genannten Vjekoslav Šimic, gab es noch eine Liste von Franziskanern, die sich an Massakern beteiligten. Der Franziskanerpriester Tugomir Soldo organisierte das Niedermetzeln von Orthodoxen in Čapljina.

⁸⁴ Vgl. dazu: Horvat/Stambuk, Dokumenti, S. 135.

⁸⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 141.

⁸⁶ Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 243.

⁸⁷ Dedijer, Jasenovac, S. 168.

⁸⁸ Ebenda, S. 245.

Silvije Franković umgab sich mit Ustaschas, die ihn zu fragen pflegten, wann sie denn endlich beichten könnten. Darauf soll er gesagt haben: „*Viel zu früh noch für euch. Wenn ihr sie alle umgebracht habt, dann kommt.*“⁸⁹ Ein weiterer Mann, deren Name nicht überliefert ist, wollte beim Franziskanerpater ebenfalls beichten, dass er 14 Serben ermordet hatte. Franković erwiderte: „*Beichten Sie, wenn es vierzig sind, und ich will Ihnen alles vergeben.*“⁹⁰

3.6.1. Miroslav Filipović Majstorović

Seine Karriere startete er schon früh im Dienste der Ustaschas, da er neben der Stelle als Seelsorger der Brigade Pavelićs auch Ustascha – Kapitän war. Er selbst wurde 1939 zum Priester geweiht und war in der Nähe von Banja Luka Seelsorger in einer Brigade. Bereits im Jahr 1940, ein Jahr bevor die NDH ausgerufen wurde, legte er seinen Ustascha-Eid ab.⁹¹ Er diente als Militärgeistlicher einer Brigade in Banja Luka, Bosnien. Dort beteiligte er sich an einem Massaker an über 2000 Serben, weswegen er aus dem Franziskanerorden verwiesen wurde. Ein deutsches Kriegsgericht verurteilte ihn daraufhin zu einer Gefängnisstrafe, da er durch solch ein Verbrechen einen Aufstand auslöste. Luburić gelang es Filipovićs Freilassung zu erreichen⁹², wobei er nun, unter dem Namen Majstorović, im Herbst 1942, als Franziskanerpriester, die Lagerleitung des Konzentrationslagers Jasenovac übernahm. Er wurde somit zum Stellvertreter von Vjekoslav „Maks“ Luburić. Im Konzentrationslagerkomplex war er unter dem Namen Miro Majstorović bekannt. Vjekoslav Luburić selbst wurde „Maks der Metzger“ genannt, da alleine unter seiner Leitung 60- 100.000 Menschen im Lager starben.

Die Kommission zur Feststellung von Verbrechen der Okkupatoren und ihrer Helfer stellten mithilfe von Zeugen etliche Verbrechen gegen Serben, Juden, Roma und Sinti fest, die dem Franziskanerpriester angelastet wurden. So wurde festgehalten, dass eine Liquidierung zu erwarten war, wenn er einen Schutzanzug anzog. Als sechs Romas beim Stehlen erwischt wurden, wurden Sie zum Tode verurteilt; der Lagerkommandant selbst vollführte die Vollstreckung mit einem großen Hammer.⁹³

⁸⁹ *Dedijer*, Jasenovac, S. 246.

⁹⁰ Ebenda, S. 246.

⁹¹ Vgl. dazu: Ebenda, S. 135.

⁹² Vgl. dazu: Ebenda, S. 166

⁹³ Vgl. dazu: Ebenda, S. 162.

Dr. Josip Riboli aus Zagreb gab zu Protokoll:

„Jeden Tag wurden junge Frauen ins Lager gebracht (...). Es waren etwa 10 bis 15 an der Zahl. Mit der Fähre wurden sie über die Save gebracht, während die Ustascha-Offiziere, unter ihnen immer auch Frater Filipović, dem Ustascha-Oberleutnant folgten [sic!]. Blutverschmiert und nervös kamen sie wieder, während die Frauen nie mehr zurückkehrten.“⁹⁴

Unter seiner Leitung wurde im KZ Jasenovac ein Wettbewerb veranstaltet, in dem der Franziskaner-Stipendiat Brzica, mit mehr als 1300 Opfern als Sieger hervorging. Es sollte erwähnt werden, dass die Teilnehmer dieses Wettbewerbs, ebenso wie Filipović-Majstorović, Geistliche waren, wie Celina, Lipovac und Berkalo und ihn bei der Lagerführung unterstützten.

An einem anderen Tag, wurden zwölf Romas in eine Abteilung eingewiesen, wo sie schon von den Kommandanten erwartet wurden. Sie mussten sich alle auf die Erde legen, als ihnen mit dem Holzhammer die Köpfe eingeschlagen wurden.⁹⁵ Ein weiterer Zeuge namens Slavko Dobrila, war damals ein Gefangener in Jasenovac. Er berichtete, wie kurz vor Weihnachten 1942 50 Menschen erschossen worden waren. Er selbst wurde verschont, weil er Meister und arbeitsfähig war. Er war Katholik und erzählte:

*„Nachdem meine Gruppe umgebracht war, wurde ich am selben Tag nach Gradiška gebracht, wo wir Katholiken alle zur Mitternachtsmesse gingen. Filipović-Majstorović sprach ein frommes Gebet. Beim Rapport am nächsten Tag wünschte Filipović uns allen schöne Feiertage. Zu mir sagte er: ‚Hab keine Angst, mein Freund, alle wird gut werden.‘ Am dritten Tag nach Weihnachten erschoss Filipović neun Juden und erklärte dazu: *[sic!]Der Gerechtigkeit ist Genüge getan.“⁹⁶*

Was er genau mit dem letzten Satz gemeint hat, geht aus der Zeugenaussage nicht hervor. Allem Anschein nach, geht in dieser Aussage Filipovićs, um den Vorwurf, dass Juden Christus ermordet hätten.

⁹⁴ Dedijer, Jasenovac, S. 162.

⁹⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 164.

⁹⁶ Dedijer, Jasenovac, S. 164.

Bis 20. März 1943 blieb Filipović in Jasenovac und Stara Gradiška Lagerkommandant, wurde danach nach Zagreb versetzt und erhielt einen höheren Rang. Bis Jänner 1945, musste er auf dem Kozaragebirge in Bosnien- Herzegowina (siehe Abb.: 5) das Vorrücken der Tschetniks beaufsichtigen. Dadurch schloss er sich der Ustaschaarmee Richtung Zagreb an, von wo aus er durch Slowenien nach Österreich flüchten wollte. Jedoch wurde er den britischen Truppen übergeben, die ihn der NOV auslieferten.

Er erhielt einen Prozess in Zagreb, wurde für schuldig befunden und gehängt. Die Prozessunterlagen sind bis heute im Archiv zu finden. Auf die Frage, wie viele Häftlinge ins Lager kamen und wie viele ermordet wurden, antwortete er, dass allein während seiner viermonatigen Lagerführung 30.000 Häftlinge ins KZ kamen, wobei die meisten davon Juden und Romas darstellten. Mit Ausnahme der Facharbeiter wurden alle getötet.⁹⁷

3.7. Problematik: die Katholische Kirche und Jasenovac heute

Jahrelang hatte es der katholische Klerus verabsäumt, an jährlichen Gedenkveranstaltung in Jasenovac teilzunehmen.

In Bleiburg, im Jahre 2004, wurde das Fernbleiben von katholischen Bischöfen in Jasenovac kritisiert. Der Vertreter der islamischen Gemeinschaft Kroatiens kritisierte scharf, dass bei der Gedenkveranstaltung von Jasenovac im Jahre 2004 keine katholischen Bischöfe anwesend waren.

„Sind 12.000 in Jasenovac ermordete Kroaten zu wenig dafür, dass sich die katholische Kirche dazu herablässt, sich vor den Opfern des faschistischen Verbrecherregimes zu verbeugen, wie sie sich in Bleiburg schon traditionellerweise vor den Opfern des kommunistischen Regimes verbeugt? [sic!] ... Wenn es um unschuldige Opfer geht, geht es nicht um ‚unsere‘ und ‚ihre‘ Opfer. ... Doch offenbar ... ist die Kirche noch nicht bereit, nach Jasenovac zu kommen.“⁹⁸

⁹⁷ Vgl. dazu: *Dedijer*, Jasenovac, S. 167.

⁹⁸ Ljiljana Radonić: Krieg um die versöhnende Erinnerung. Vergangenheitspolitische Diskurse in Kroatien zwischen historischem Revisionismus und europäischen Standards (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 2009), S. 280.

Hier wird der Vorwurf erhoben, dass sich die Katholische Kirche von der Gedenkveranstaltung im KZ Jasenovac fernhielt. Der Vertreter der islamischen Gemeinschaft kritisiert öffentlich, dass sie (die Katholische Kirche) eine klare Linie zwischen „ihren“, also den Opfern aus Bleiburg und „unseren“, den Opfern aus Jasenovac, zieht.

Der damalige kroatische Staatspräsident, Stjepan „Stipe“ Mesić, wollte dies nicht kommentieren, wobei er jedoch vermerkte, dass es gut wäre, wenn das kirchliche Oberhaupt an einer Gedenkveranstaltung in Jasenovac teilnehmen würde, mit der Begründung, dass Blut an den Händen von Priestern klebt.

„Deswegen wäre es gut, wenn die Spitze der katholischen Kirche in Kroatien herkommen würde, wegen all jener Priester, die auf der Seite der Gerechtigkeit und Demokratie waren.“⁹⁹

Es fällt auf, dass bewusst oder unbewusst eine Parallele zu Bleiburg gezogen wird, indem wie bereits erwähnt, von „ihren“ und „unseren“ Opfern gesprochen wird und indem Bogović einen Pfarrer nach Jasenovac schickt, anstatt selbst zu gehen. Dies ist auch ein Punkt, den ein Professor für politische Psychologie, Ivan Šiber, anspricht, nämlich das Bleiburg als Ort des kroatischen Märtyrertums betrachtet wird, während Jasenovac eher eine traurige Nebenrolle spielt, die es gab, als die Gründung eines eigenen kroatischen Staates, scheiterte.¹⁰⁰

Im Jahre 2009 berichtet die österreichische Zeitung *Der Standard* davon, dass Kardinal Josip Božanić Jasenovac besucht. Seine Aussage, dass er nicht gekommen sei um sich zu entschuldigen oder zu rechtfertigen¹⁰¹, zeigt implizit auf, dass er um die Verbrechen der Franziskaner und Pfarrer weiß.

⁹⁹ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerungspolitik, S. 280.

¹⁰⁰ Vgl. dazu: Ebenda, S. 280.

¹⁰¹ Vgl. dazu: Autor (o.A.), Erzbischof von Zagreb besucht KZ Jasenovac (Der Standard, 24. September 2009), URL: <http://derstandard.at/1253807723607/Erzbischof-von-Zagreb-besucht-KZ-Jasenovac> (30.06.2015).

3.8. Zusammenfassung

Hier konnten nur wenige Beispiele präsentiert werden, inwiefern die Katholische Kirche bei dem „Genozid“ an Serben, Juden und Roma beteiligt war. Die Sympathie der Katholischen Kirche für die Ustaschas wurde publik gemacht. So wurde im *Sarajevski katolički tjednik* (Katholisches Wochenblatt Sarajevo), am 11. Mai 1941 veröffentlicht, dass Christus und die Ustaschas zusammen durch die Geschichte marschieren.¹⁰² Am 25. Februar, als der NDH Justizminister, Mirko Puk, die serbisch-orthodoxe und Altkatholische Kirche in Kroatien nicht anerkennen wollte, stimmten elf Vertreter der katholischen Gemeinde seinem Urteil zu.¹⁰³

Alojzije Stepinac, Erzbischof von Zagreb, war 1941 einer der Unterstützer des neuen NDH Staates, wobei er auch beim Papst um sofortige Anerkennung warb. Dies wurde auch gestattet, wenn man dem Tagebuch von Stepinac glauben darf. Pavelić soll schon beim Einmarsch in Kroatien Stepinac über sein Vorhaben, Orthodoxe zu dezimieren, informiert haben. Dies belegt ein Interview, dass die Zeitung *Nedelja* (Sonntag) mit dem Erzbischof geführt hat, in dem Stepinac selbst erzählte, dass der Poglavinik ihm seine Absichten mitteilte „*die Altkatholiken und Orthodoxen auszurotten*“¹⁰⁴. Papst Pius XII. war dies auch bewusst, denn bei einer Audienz zwischen dem Kirchenoberhaupt und seinem kroatischen Erzbischof, empfahl er Stepinac, „*sich dafür einzusetzen, daß die Serben nicht ,allzusehr [sic!] verfolgt‘ würden.*“¹⁰⁵ Während der Existenz des NDH-Staates wies Stepinac die Vorwürfe der Verfolgung von Juden, Serben sowie Roma zurück. In seiner Rede vom 31. Oktober 1943, meinte er, dass es Leute gebe, die „*uns beschuldigen, daß wir uns nicht rechtzeitig empört (...) nicht wirksame Maßnahmen ergriffen haben gegen die (...) begangen Verbrechen.*“¹⁰⁶ Die Antwort darauf war bezeichnend, denn Stepinac betonte, dass es sich bei der Katholischen Kirche um kein politisches Instrument handle und dass sie nicht für einzelne Verbrechen von Fanatikern in der Kirche verantwortlich gemacht werden könne.¹⁰⁷ Einerseits entsteht bezüglich Stepinac ein Bild des Schweigens, andererseits berichten neueste Forschungsansätze davon,

¹⁰² Vgl. dazu: *Škanata*, Bog i Hrvati, 06:24 Min.

¹⁰³ Vgl. dazu: *Deschner*, Mit Gott und den Faschisten, S. 248.

¹⁰⁴ Ebenda, S. 247.

¹⁰⁵ *Dedijer*, Jasenovac, S. 37.

¹⁰⁶ Ebenda, S. 249.

¹⁰⁷ Vgl. dazu: *Deschner*, Mit Gott und den Faschisten, S. 250.

dass der Erzbischof Gnade zeigen wollte, indem er beispielsweise Glaise von Horstenau darum bat, wegen dem Morden an Zivilisten zu intervenieren.¹⁰⁸

Der *Sarajevski katolički tjednik* ging noch weiter mit seinen Hetzschriften und veröffentlichte am 15. Juni 1941 einen Artikel, der sich vollkommen dem Ustascha-Gedanken unterwarf:

„(...) Für das kroatische Volk sind die Serben die größte Feinde (...) Deshalb: möge man doch endlich aufhören mit der dummen und für Jünger Christi unwürdigen Behauptung, man solle gegen das Böse und gegen verderbliche Menschen auf eine feine und vornehme Art und Weise kämpfen. Möge der liebe Gott unseren Poglavnik lange am Leben erhalten! Und möge er ihn immer tatkräftig erhalten im heiligen Aufstand gegen alles Böse!“¹⁰⁹

Dies geschah auch so, denn Pavelić schaffte es seinen Feinden, mit Hilfe des Priester Krunoslav Draganović, der als Verbindungsglied zwischen NDH und Vatikan galt, zu entkommen. Über Österreich hatte es der Poglavnik geschafft nach Italien in die Arme des Vatikanstaats zu flüchten; von dort aus, floh er nach Argentinien, wo er unter den Schutz Perons bis zu deren Sturz lebte. Danach wanderte er nach Spanien aus. Dort erhielt er am 28. Dezember 1959 die letzte Ölung und starb als alter Mann im Krankenhaus nach einem missglückten Attentat, das gegen ihn gerichtet war. In seiner Hand hielt er dabei einen Rosenkranz, den ihm 1941 Pius XII geschenkt hatte. Stepinac wurde zum Kardinal ernannt, weil er 1945 von einem Zagreber Kriegsgericht zu 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Man argumentierte damit, dass der ehemalige Erzbischof, weder selbst gemordet noch geplündert hatte. Dennoch hat er, ebenso wie der Heilige Stuhl, geschwiegen und zugesehen. 1998 wurde Stepinac von Johannes Paul II. seliggesprochen. Sein Leichnam liegt bis heute in der Zagreber Kathedrale.

¹⁰⁸ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkrieges, S. 426.

¹⁰⁹ *Dedijer*, Jasenovac, S. 78.

Es ist unwahrscheinlich, dass der Papst nichts von den Verbrechen, die in Kroatien stattfanden wusste, denn sogar italienische Zeitungen, insbesondere die *il tempo*, berichtete davon. Das Bologneser Blatt schrieb beispielsweise, dass „*die Menschen im Unabhängigen Staat von Kroatien (...) [Menschen] massakrieren, sie töten und begraben.*“¹¹⁰

Neben dem vatikanischen Unterstaatssekretär Montini, (später Paul VI) traute sich nur der Kurienkardinal Eugene Tisserant, öffentlich die Verbrechen der Franziskaner anzuprangern. So sagte er gegenüber Pavelićs Vertrauensmann, wie „schlecht“ die Italiener von ihnen (den Ustaschas) sprechen.

*„In der Tat, es ist entsetzlich. (...) Ich erfuhr (...), daß die Franziskaner von Bosnien und der Herzegowina sich bedauerlich aufgeführt haben. Solche Taten sollten nicht von zivilisierten und gebildeten Menschen verübt werden und noch viel weniger von Priestern.“*¹¹¹

Man kann Stepinac und dem Papst Verbrechen gegen die Menschheit nicht anlasten, da Indizien keine Beweise darstellen. Stepinac selbst gab sich bei seinem Prozess eher schweigsam und dementierte viele Anschuldigungen, wie die Gutheißung eines Genozid. In den 90er Jahren wurde das Urteil gegen Stepinac aufgehoben, wobei versucht wurde, ihm einen Platz in Yad Vashem zu ermöglichen, da er etlichen jüdischen Bürgern das Leben gerettet haben soll. Die Kommission entschied sich dagegen, da er als klerikaler Führer im NDH-Staat, Verbrechen von Geistlichen hätte verhindern können.

Interessant ist vor allem die Tatsache, dass Literatur insbesondere aus Ex-Jugoslawien bis dato Gerüchte bezüglich Stepinac und vielen anderen Ustaschas kolportiert und diese immer wiedergibt, obwohl seriöse Forscher, unter anderem Alexander Korb, darauf hinweisen wie durch Propaganda die Wahrheit verschlüsselt wird. Das beste Beispiel hierfür ist der Erzbischof (später Kardinal) Stepinac, dem zwar das stete Schweigen angelastet wird, aber nicht die Errettung von Juden und serbischen Waisenkindern. Dass er ein Befürworter des Konvertieren war, steht außer Frage, da auch ihm die Entscheidungsgewalt darüber oblag (immerhin war er ein Vertrauter Pavelićs und Erzbischof von Zagreb),

¹¹⁰ Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 252.

¹¹¹ Deschner, Mit Gott und den Faschisten, S. 254.

dennoch ist zu bedenken, dass wissenschaftliche Arbeiten Fakten und nicht Geschichten präsentieren sollten.

4. Die Jasenovac-Lüge?

Dieser Teil der Arbeit soll darstellen, wie der Lagerkomplex Jasenovac in den verschiedenen Perioden in Jugoslawien und den Nachfolgestaaten, dargestellt wird. Aspekte wie der jugoslawische Bürgerkrieg sowie die Theorien der 90er Jahre durch diverse Wissenschaftler wie Bulatović, Žerjavić bezüglich der Opferzahlen spielen eine immense Rolle. Einen weiteren Aspekt stellen die Verbrechen und politischen Geschehnisse während der 40er Jahre in Kroatien dar, auf die sich viele Geschichtswissenschaftler heute stützen. Dazu in den folgenden Kapiteln mehr.

Über Jasenovac selbst gibt es etliche Geschichten und Gerüchte, wobei manches bewiesen wurde und manches nicht. Ein bestätigtes Beispiel wäre der „Todeszug“ aus Sarajevo, in dem ein berühmtes Ex-jugoslawisches Lied geboren wurde, das bis heute, von jedem auf dem Balkan, besungen wird. Ein weiteres Gerücht, das sich bis heute hartnäckig in Kroatien hält, ist, dass Jasenovac auch nach der Befreiung durch die NOV, weiter als Lager genutzt wurde. Wissenschaftler, wie die Goldsteins, zeigen jedoch deutlich auf, dass dies nicht möglich ist, denn erstens gibt es keinerlei Beweise, die belegen, dass Jasenovac ein von den Partisanen betriebenes Lager war und zweitens wurde das Zentrallager, kurz bevor die Jugoslawische Volksbefreiungsarmee einmarschierte, von den Ustaschas zerstört. So schreibt Slavko Goldstein ganz deutlich, dass Jahre vergehen und noch immer von „Jasenovac nach Jasenovac“ gesprochen wird, obwohl es keinen Beweis dafür gibt.¹¹² Dennoch halten beispielsweise Kriegsveteranen der Ustaschas noch immer an das Gerücht von Jasenovac als ein von Kommunisten geführtes Lager fest. Im Jahr 2009 versammelte sich eine kleine Anzahl von ehemaligen Ustaschas, um in Jasenovac den Opfern des Tito-Regimes zu gedenken. Sie hinterließen einen Brief, in dem den Museumsbetreibern von Jasenovac vorgeworfen wird, dass sie versuchen, die Wahrheit zu verbergen und nicht nach den Gefangenen des „Jasenovac nach Jasenovac“ suchen. Die Goldsteins widersprechen diesen Behauptungen der Veteranen, denn sie sagen ganz deutlich, dass es auf dem Gelände des KZs niemals ein Lager für Kriegsgefangene der Partisanen gab und dass es auch diese kleine Gruppe von Veteranen weiß.¹¹³

¹¹² Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 117.

¹¹³ Vgl. dazu: *Ebenda*, S. 119.

Doch wie kam es dazu, dass der Lagerkomplex Jasenovac und die Verbrechen, die dort begangen wurden, anders dargestellt werden?

Einer dieser Gründe war die militärische Niederlage des NDH-Staates. Bereits im April 1945 fingen die Ustaschas mit der Sprengung des Lagers und der Vernichtung von etlichen Dokumenten an. Die 1000 Gefangenen, die übrig geblieben waren und nichts mehr zu verlieren hatten, griffen die Ustaschas an und versuchten aus dem KZ auszubrechen. *„Die meisten bezahlten den Versuch mit ihrem Leben“*¹¹⁴

Als ein paar Tage später die NOV in Jasenovac einmarschierte, war vom ehemaligen Lager nicht mehr viel übrig geblieben, bis auf ein paar Dokumenten und Überlebenden, die das Leben in Jasenovac bezeugten. Der größte Fehler bestand nun darin, dass es die NOV verabsäumte, Beweise und Zeugenaussagen zu sammeln, wodurch noch mehr an Beweismaterial verloren ging. Erst in den 60er Jahren sollte die Erinnerungspolitik um Jasenovac einen größeren Stellenwert bekommen, als am 1. Juli 1968 das Denkmal in Form einer steinernen Blume von Bogdan Bogdanović (siehe Abb.:6) enthüllt und das dazugehörige Museum in Jasenovac eröffnet wurden. Holm Sundhaussen, Berliner Südosteuropa-Historiker, stellte viele Fragen, die auf die Versäumnisse Ex-Jugoslawiens hinweisen, unter anderem auch warum man erst so spät mit der Befragung von Zeugen begann und wieso die Partisanen nicht früher das Lager befreit hatten. Des Weiteren interessierte es ihn, warum die Opferzahlen, welche vom Jugoslawischen Staat ermittelt wurden, geheim gehalten wurden.¹¹⁵ All diese Fragestellungen lassen sich heute, besonders durch die Arbeit von Ljiljana Radonić, erklären. Dem Aspekt der Opferzahlen wird ein eignes Unterkapitel gewidmet.

In erster Instanz muss gesagt werden, dass das Zentrallager Jasenovac auf einem Gelände stand, das als uneinnehmbar galt, denn das Gebiet wurde von den Flüssen Una und Sava eingekesselt. Bei anhaltendem Regen, steigt der Wasserpegel und die Landschaft wird zum größtenteils überflutet. Dies belegt auch Alexander Korb, als er die sozialen Prozesse des Menschen, im Zusammenhang mit Klimakatastrophen und Massengewalt, beschreibt. So verweist er auf ein Naturunglück im Herbst 1941,

¹¹⁴Sundhaussen, Das Konzentrationslager Jasenovac (1941-1945), S. 375.

¹¹⁵Vgl. dazu: Ebenda, S. 376.

als durch einen Dauerregen Hochwasser im Lager entstand und Dammbrüche dazu führten, dass der Komplex Jasenovac vom Wasser umschlossen war.¹¹⁶

Außerdem hatte Jasenovac mit Zagreb und der Stadt Novska eine Zugverbindung. Folglich wären, bei einem Angriff durch die Partisanen, etliche kroatische Soldaten aus beiden Städten, den Ustaschas im Lager zur Hilfe geeilt. Goldsteins Recherche, weist darauf hin, dass bereits im Jahr 1942 Josip Broz Tito und seine Partisanen Jasenovac befreien wollten. Jedoch gingen sie davon aus, dass die Ustaschas das Zentrallager relativ leicht verteidigen könnten und Hilfe eintreffen würde.¹¹⁷ Die Partisanen überlegten, ob die Gefangenen befreit werden konnten, aber die momentane Situation im Lager sprach dagegen.

4.1. Franjo Tudjman bezüglich Jasenovac

Franjo Tudjman (gestorben 1999) ist wohl eine der umstrittensten Politiker der Geschichte (Ex-) Jugoslawiens. Für die einen war (und ist) er ein Held, der die Interessen der kroatischen Bevölkerung vertrat, für die anderen ein Verbrecher, den nur der Tod davon abhielt, vom Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, angeklagt zu werden. Der Jugoslawienkrieg der 90er Jahre öffnete viele Wunden, die das Tito-Regime stets versucht hatten geschlossen zu halten. So wurde die Geschichtspolitik um Jasenovac und Bleiburg als Instrument benutzt. Auch wenn Tudjman seine Landsleute in ein eigenes Land geführt hatte und sich somit der langersehnte Wunsch der Nation eines eigenständigen Staats erfüllte, war ihm jedes Mittel recht, dass Kroatien auch ein eigenständiges Land blieb. Unter gegebenen Umständen, könnte man Verständnis für Tudjmans Politik aufbauen, da Kroatien seit dem Mittelalter kein eigenständiges Land war und der Wunsch nach Souveränität groß war. Die Mittel, die Tudjman nutzte, um einen Bürgerkrieg zu führen, waren mehr als fragwürdig. Seine Sympathie zur NDH und Ustaschas fiel deutlich auf und wurde durch verschiedene Aspekte aufgezeigt. So holte Tudjman etliche Ustaschas wieder zurück nach Kroatien. Ein ehemaliger Ustascha-Befehlshaber, Ivo Rojnica, wurde zum kroatischen Botschafter in Argentinien ernannt. Außerdem führte er die Währung *Kuna* wieder ein, die während der NDH das gängige Zahlungsmittel war.

¹¹⁶ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkriegs, S. 395.

¹¹⁷ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 34.

Militärische Einheiten wurden nach Ustascha Legionären benannt und Ausdrücke wie *Hrvatska bojna*, fanden wieder Eingang in die Militärränge.¹¹⁸ Sämtliche Plätze, Straßen, Schulen etc., die an den antifaschistischen Widerstand erinnerten, wurden umbenannt und bekamen Namen von Ustascha Größen, wie beispielsweise die *Ulica Mile Budaka*. Gedenkstätten, wie bei der Kirche von Glina, wurden entfernt; Gefallenen Ustascha Soldaten, widmete man Gedenktafeln, so wie beispielsweise in Sinj. Die NDH mag, so Tudjman, faschistisch geprägt gewesen sein, doch war „*ihr Inhalt hingegen (...) ‚rein‘ und ‚volksbefreiend‘ geblieben.*“¹¹⁹ Ferner meinte er auch, dass „*Pavelić (...) die positive Idee der Schaffung eines kroatischen Staates durch schreckliche Fehler ruiniert [hatte]*“¹²⁰. Was auch immer implizit damit gemeint war, so zeigte es explizit einen positiven Bezug zum NDH-Staat auf.

Die Verbrechen in Jasenovac wurden, wie auch selbst Tudjman bekannt, der übrigens Historiker war, von Ustaschas ausgeführt, zu denen etliche Kroaten sowie bosnische Muslime zählten. Ein Faktum, das hier von Wichtigkeit ist, ist dass Tudjman diese Verbrechen bekannt waren und seiner Meinung nach, von einer „*Minderheit innerhalb der Armeen begangen wurden*“.¹²¹

Als Historiker und Staatsgründer führte er bezüglich Jasenovac eigenständige Recherchearbeit durch, wobei er auf folgende Ergebnisse kam:

In erster Linie handelte es sich bei Jasenovac um ein Arbeits- und kein Konzentrationslager.¹²² Im KZ sollen weniger als 30.000 Menschen umgekommen sein, wobei die meisten politische Gefangene, also kroatische Kommunisten, waren.¹²³ Es habe ein Genozid an kroatischen Bürgern stattgefunden, wie das Massaker von Bleiburg an dem die größte Schuld die serbischen Partisanen tragen¹²⁴. Außerdem wurden Kriegsverbrechen von Tschetniks an kroatischen Bürgern verübt. Im Jahr 1960 erwähnte er in einem Vortrag die Repressalien der Ustaschas gegen die Serben, wobei er vehement betonte, „*dass dieser Terror gleichzeitig sogar in stärkeren Ausmaß auch gegen die kroatischen Antifaschisten,*

¹¹⁸Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 138.

¹¹⁹Ebenda, S. 143.

¹²⁰Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 173.

¹²¹Ebenda, S. 174.

¹²²Vgl. dazu: Ebenda, S. 140.

¹²³Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 243.

¹²⁴Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 138.

*Kommunisten, Juden und Zigeuner gerichtet war.*¹²⁵ Die Verfolgung von Serben und Serbinnen wird gerechtfertigt, die Tschetniks und deren Verbrechen stellten eine stete Bedrohung an Kroaten dar. Suggestiert wird, dass es sich bei Jasenovac um ein Lager handelte, in dem nur politische Gefangene inhaftiert wurden, wie beispielsweise die Tschetniks, die mit ihrer Politik und dem Wunsch nach einer Monarchie die NDH bedrohten und die Kommunisten, die ein vollkommen anderes Weltbild vertraten. Implizit wurden Serben mit Tschetniks gleichgesetzt. Später sollte er sagen, dass es einen Genozid an der jüdischen Bevölkerung nicht gab, vielmehr wurden in Jasenovac sehr viele Juden gerettet.¹²⁶ Laut Tudjman, hätten die jüdischen Gefangenen einen besseren Status im Lager gehabt, sie hätten die sogenannte „Herrscherklasse“ im Konzentrationslager dargestellt¹²⁷, die beispielsweise die Ermordung von Roma und Sinti leiteten.¹²⁸ Tudjmans Hauptzeuge, der diese Behauptung stützte, war ein Herr Prnjatović, der betonte, dass *„ein Jude Jude bleibt, auch im Lager Jasenovac. Sie haben sämtliche schlechte Angewohnheiten im KZ beibehalten (...)“*¹²⁹ Das Franjo Tudjman ein Antisemit war, ist offensichtlich, sagte er doch einmal, dass er froh sei, dass seine Frau *„weder Jüdin noch Serbin sei“*.¹³⁰

Außerdem seien den Ustaschas die Rassengesetze aufgezwungen worden, sie wären nicht zur Gänze ausgeführt worden.¹³¹ Kroatische Täterschaft wird minimiert und die Behauptung wird aufgestellt, dass Nationalsozialisten die Anstifter gewesen wären.¹³²

Tudjman wies Zurecht daraufhin, dass die Opferzahlen aus Jasenovac im Jugoslawischen Staat in die Höhe getrieben worden waren. Wissenschaftler, wie Dr. Milan Bulajić, schrieb etwa von Zahlen im Millionenbereich. Es handelte sich hierbei durchaus um Übertreibung. Es sollte betont werden, dass nicht alle Kroaten Mitglieder der Ustaschas waren und somit nicht ein ganzes Volk an einem Massenmord beschuldigt werden kann. In erster Linie deshalb nicht, weil viele

¹²⁵ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 128.

¹²⁶ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 243.

¹²⁷ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 144.

¹²⁸ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 250.

¹²⁹ Ebenda, S. 250.

¹³⁰ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 144.

¹³¹ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 243.

¹³² Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 172.

Kroaten Partisanen und Kommunisten waren; zweitens demonstrierten etliche kroatische Mitbürger (wie im ersten Kapitel ausgeführt) gegen das Lager in Jasenovac und die unmoralische Behandlung von serbischen und jüdischen Bürgern. Die Behauptung, dass Jasenovac ein Arbeitslager für politische Gefangene war, war bereits von Ustaschas, im Zweiten Weltkrieg verbreitet worden. Im Februar 1942, führte Eugen „Dido“ Kvaternik, eine internationale Kommission durch das Zentrallager in Jasenovac, die sich die Zustände im Lager ansehen sollte. Um ein besseres Bild abzugeben, wurden aus einem Krankenhaus aus Zagreb neue Betten ins Konzentrationslager geholt, die Nahrung wurde verbessert und die Baracken wurden von den Insassen geputzt, damit ein sauberer Eindruck entstand. Sogar Strom und Wasser wurden installiert und den Gefangenen zur Verfügung gestellt. Siegfried Kasche, Botschafter und SA-Obergruppenführer, soll gesagt haben, dass er *„mit gutem Grund, alle unbegründeten Gerüchte, die um Jasenovac kreisen, abtun kann.“*¹³³ Auch wenn es nicht aus den Dokumenten hervorgeht, liegt es sehr nahe, dass genau dieser Zeitpunkt kroatischen Historikern als Grundlage dient, dass es sich bei Jasenovac um ein Arbeitslager handelte. Die Gefangenen waren relativ gut behandelt worden, erhielten ausreichend Nahrung und wurden medizinischen versorgt. Ebenso wie die Unterstellung von „Jasenovac nach Jasenovac“, existieren für diese Behauptung keinerlei Zeugnisse. Dass in Jasenovac unter anderem gearbeitet wurde, steht außer Frage, doch sollten die Insassen durch Hunger, Arbeit und gezielte Tötungen dezimiert werden. Der Komplex Jasenovac war kein Arbeits- und Straflager für politische Gefangene. Dies bestätigt vor allem Korb indem er schreibt, dass in Jasenovac wenig produziert wurde, da die Ustaschas eine Industrie nicht durchsetzen konnten.¹³⁴ Des Weiteren betont er, dass *„die Privatindustrie im Unterschied zum deutschen KZ-Lagersystem nur eine marginale Rolle [spielte]“*¹³⁵ Diese Punkte weisen nicht unbedingt auf ein Arbeitslager hin.

Die Aussage, dass Juden im Lager gut behandelt wurden ging, ist zweifelhaft. Tudjman scheute sich nicht, Anschuldigungen von sich zu geben wie, dass Juden, aufgrund ihrer „Anationalität“ (ihrer Staatenlosigkeit) selbst schuld an ihren Tragödien seien.¹³⁶ Mit dieser Schuldzuweisung projiziert er „das Böse“ auf jüdische

¹³³ Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 54.

¹³⁴ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 391.

¹³⁵ Ebenda, S. 391.

¹³⁶ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 144.

Bürger, um zu behaupten, dass kroatische (kommunistische) Bürger aufgrund der Befehle von Juden umgekommen sind. Es kommt also zu einer Täter-Opfer Umkehr. Der Genozid an Juden fand statt und ist keine Erfindung, da schon die Liste, die sich auf der Homepage von JUSP Jasenovac befindet, aufzeigt, dass ganze Familien ihr Leben in Jasenovac gelassen haben. Des Weiteren verweise ich auf das Kapitel 3.6.1, als kurz vor Weihnachten 1942 etliche Juden „der Gerechtigkeit wegen“ von Filipović-Majstorović ermordet wurden.

Die Behauptung, dass ausschließlich politische Gefangene in Jasenovac untergebracht und ermordet wurden, ist falsch. Regimegegner fanden den Tod im Konzentrationslager und darunter waren viele Kroaten. Unter diesen Regimegegnern waren auch Serben beziehungsweise Orthodoxe. Zwar geht man davon aus, dass Serben in Kroatien, aufgrund ihrer Ethnie und Religionszugehörigkeit, verfolgt wurden, doch waren sie auch politische Gefangene, da die Tschetniks mit Serben assoziiert wurden und eine Bedrohung für die NDH darstellten.

Die vage Äußerung, die Nationalsozialisten wären die eigentlichen Anstifter der Verbrechen im USK gewesen, können als Versuch gedeutet werden, die Schuld der Ustaschas abzuschieben. Zwar stößt dieses Vorhaben zum Teil auf Verständnis, da Kroatien nicht die Kollektivschuld des Völkermordversuchs tragen will. Dennoch wird dadurch die Wahrheit, nämlich die Hetze und Dezimierung von Orthodoxen, Juden, Roma und Sinti, geleugnet. Allein die Opferzähle, die empirisch gesichert worden sind, wie beispielsweise durch Žrežavić und die Propaganda, die aus verschiedenen Zeitungsartikeln, wie eben den katholischen Sarajevar Wochenblatt, entnommen worden sind, zeigen deutlich die Hetze gegen die orthodoxe Bevölkerung in Kroatien. Die Reden von Budak und den Franziskanern aus Kroatien sprechen Bände und bestätigen, dass Ustaschas nicht nur Regimegegner ausschalteten, sondern auch die allgegenwärtigen Feinde, die Serben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in bestimmten Grenzen, Tudjmans Unabhängigkeitsbestrebungen für Kroatien, auf Verständnis stoßen. Bereits unter Ante Starčević und Eugen Kvaternik (nicht zu verwechseln mit Eugen „Dido“ Kvaternik) hatten sich Kroaten versammelt, die einen eigenständigen Staat außerhalb der Habsburgermonarchie wollten. Etliche Vereine, wie die „Matica Hrvatska“ (Stammutter Kroatien) und Lieder wie „Oj Hrvatsko mati“ (Oh Mutter

Kroatien) zeigen den Wunsch des kroatischen Volkes nach einem eigenen Land auf. Die Leugnung von Taten und das Hochpreisen von Verbrechern, entwürdigen, meiner Meinung nach, dieses Streben. Jasenovac besteht in der Politik Tudjmans aufgrund dessen, dass er die Verbrechen an Kroaten in Jasenovac und Bleiburg den Serbo-Partisanen anlastete und durch eine Täter-Opfer Umkehr letztendlich die Ustaschaverbrechen verharmloste.

Dass das Verbrechen unter anderem an Kroaten in Bleiburg, bis heute in der kroatischen Geschichtsschreibung gepuscht wird, stößt bis zu einem gewissen Punkt an Verständnis, da etliche Zivilisten nach der Entwaffnung der Soldaten durch die Partisanen, ihr Leben verloren hatten. Auch wenn viele Ustaschas und Soldaten bei der militärischen Auseinandersetzung gegen die NOV und nach der Kapitulation der NDH starben, so hätten jene, die endgültig aufgegeben hatten, so wie Stepinac oder Filipović-Majstorović, einen fairen Prozess erhalten sollen. Der andere Teil ist hingegen haltlos, da man nicht behaupten kann, dass serbische Tschetniks versucht haben Kroaten in Kroatien auszurotten. Dass verschiedene Angriffe und Ermordungen seitens der Monarchisten stattfanden, ist unbestreitbar, so griffen die Tschetniks auch Serben an, die sich weigerten, sie bei ihrem Vorhaben zu unterstützen. Tudjman bestritt die Verbrechen der Ustaschas nie, verharmloste sie aber und „stellte ihnen jedoch systematisch [die] Gewalttaten der Tschetniks und PartisanInnen gegenüber“¹³⁷ und ihre Grausamkeit gegenüber dem kroatischen Volk.

Unterstützung findet Tudjman hierbei ein paar Jahre später durch Josip Pečarić, der in seinem Buch „Serbian myth about Jasenovac“ schreibt, dass „*the Chetniks had started their massacres before the NDH was proclaimed, and they continued to comitt them after it's establishment.*“¹³⁸ Deutlich zeigt sich der Versuch, die Verbrechen der Ustaschas an Tausenden Zivilisten nicht nur zu rechtfertigen, sondern sie den Tschetniks anzuhängen. In den 90er wurden vorwiegend Serben, als der Aggressor im Jugoslawienkrieg dargestellt (Srebrenica, Vukovar), wobei Verbrechen gegen Serben wie *Operation Sturm* und das *Massaker von Gospić*, Ende der 90er, kaum Erwähnung finden. Im Jahr 1999 verkündet der Arzt Slobodan Lang, in Jasenovac:

¹³⁷Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 143.

¹³⁸ Josip Pečarić: Serbian myth about Jasenovac (Zagreb 2001), S. 97.

„Wir haben geglaubt, dass sich Gräuel wie jene, die sich an diesem Ort ereignet haben, nicht wiederholen werden. Doch heute, am Ende des 20. Jahrhunderts werden wir Zeugen des Grauens, das die Albaner durchleben müssen, die Opfer eines brutalen Regimes.“¹³⁹

Gemeint ist der Kosovokrieg, wobei implizit dargestellt wird, dass Serben an den damaligen Gräueltaten der 40er Jahre schuld wären. Die Verbrechen der Ustaschas finden in dieser Rede keine Erwähnung.

Tudjman prangerte indes das kommunistische Jugoslawien an, indem er verbreitete dass Jasenovac nicht nur ein Lager für politische Gefangene, Orthodoxe Juden, Roma und Sinti war, sondern auch ein kommunistisches Lager, in dem die wenigen Überlegenden aus Bleiburg gefangen gehalten worden sind und *„deren sterbliche Überreste ohnehin auf dem Areal des ehemaligen KZ begraben worden seien“*.¹⁴⁰ Außerdem, wie Tudjman schon oft erwähnt hatte, waren vorwiegend kroatische Kommunisten im Zentrallager Jasenovac inhaftiert. Tudjmans politische Idee bestand darin, ein gemeinsames Denkmal für kroatische Opfer des Zweiten Weltkriegs zu schaffen. Bereits im Jahr 1995 stellte der ehemalige kroatische Präsident sein Vorhaben vor, die Gedenkstätte Jasenovac, in ein Mahnmal für kroatische Kriegsoffer umzugestalten,¹⁴¹ aus sowohl politischen wie auch historischen Gründen!

„Dort soll neben einem Museum und Denkmal für alle Opfer des Faschismus auch aller Opfer des Kommunismus (...), sowie aller Opfer des Heimatländischen Krieges gedankt werden, und zwar so, dass für jeden Gefallenen für die Freiheit Kroatiens ein Gedenkstein (oder Kreuz) mit seinem Namen aufgestellt wird. Auf dieser Art würde (...) die Versöhnung und die Wahrheit über alle Opfer auf dem Weg zum unabhängigen und souveränen Kroatien bezeugt werden.“¹⁴²

¹³⁹ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 172.

¹⁴⁰ Ebenda, S. 146.

¹⁴¹ Vgl. dazu: Ebenda, S. 146.

¹⁴² Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 146.

Abschließend kann hier zusammengefasst werden, dass Ustaschas, Domobranci etc. neben diejenigen begraben werden sollten, die sie versucht haben zu dezimieren. Jeder, der angeblich für ein freies Kroatien eingetreten war, sollte einen Gedenkstein oder Kreuz erhalten. Tudjman betonte in einem Interview mit dem *Vjesnik*, dass dort (Jasenovac) von 1945 bis 1948 ein Lager der kommunistischen Regierung stand und dass festgestellt werden muss, wie viele Menschen Opfer des Faschismus und Kommunismus geworden sind, also eine Gedenkstätte für alle Kriegsoffer, „*die das kroatische Volk daran gemah[nt] [wird], dass es in der Vergangenheit getrennt war, in einem Zustand der Konflikte untereinander gebracht worden war (...)*“¹⁴³

Der Sinn hinter einem Denkmal für kroatischen Kommunisten und den Ustaschas, war eine nationalistische Sinnstiftung für den Grundstein für ein gemeinsames Kroatien. Nirgendwo findet eine Erwähnung darüber statt, dass die Mehrheit der Opfer aus serbischen und jüdischen Reihen stammte.

Dieses Vorhaben wäre in die Tat umgesetzt worden, wenn die jüdische Gemeinde ihm keinen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Der Präsident der *Jüdischen Gemeinde Zagreb*, meinte dazu, dass sie (die jüdischen Mitbürger) sich nicht vorstellen können, dass die Überreste der Opfer mit denen der Täter vermischt werden. Weitere Gegner stellte der *Verband antifaschistischer Kämpfer Kroatiens* dar, die klar und deutlich sagten, dass eine Aufstellung eines Kreuzes in Jasenovac nicht akzeptiert wird, da dies die Kluft zwischen Bleiburg und Jasenovac vertiefen würde. Des Weiteren würden sie niemals Kränze für ihre Mörder niederlegen.¹⁴⁴ Sogar eine slowenische Delegation wies darauf hin, dass Geschlachtete und Schlächter nicht zusammen passen.¹⁴⁵

Während der Tudjman Ära stellte Jasenovac ein Problem dar. Tudjman konnte das NDH Regime nicht mit Jasenovac und der neuen Republik vereinen, wenn nicht bestimmte Aspekte anders bewertet werden. Auch wenn er für viele ein Held und „Vater einer neuen Nation“ ist/war, ist er den Opfern des Lagerkomplexes Jasenovac nicht gerecht geworden, zu denen eben nicht nur Serben, Juden, Roma und Sinti zählen, sondern auch Kroaten, die gegen das NDH Regime gekämpft hatten. Sein Plan der versöhnenden Erinnerungspolitik zwischen kommunistischen und

¹⁴³ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 176.

¹⁴⁴ Vgl. dazu: Ebenda, S. 181.

¹⁴⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 181.

faschistischen Kroaten wäre aufgegangen, wenn die jüdische Gemeinde nicht Kritik geübt hätte. Tudjman betonte immer wieder, dass es nie seine Absicht gewesen wäre, die Knochen von Tätern und Opfern zu vermischen, sondern sie zu versöhnen. Es ging ihm aber nie um die Versöhnung von Kroaten und Serben, sondern um die Aussöhnung zwischen kroatischen Faschisten und kroatischen Kommunisten.¹⁴⁶ Dies demonstrierte er, als er 1996 einen Kranz in Jasenovac niederlegte, wobei ihn die kroatischen Medien mit Willy Brandt und seiner Kranzniederlegung beim Mahnmal des Warschauer Ghettos verglichen. Ljiljana Radonić betonte in ihrer Dissertation, dass dieser Vergleich als unzulässig zu betrachten ist, denn der ehemalige deutsche Bundeskanzler hat *„nicht die deutschen ‚Heimatvertriebenen‘ oder die Opfer der Stasi in einem Atemzug mit den jüdischen Opfern des Ghettos betrauert.“*¹⁴⁷

Tudjman versuchte, als großer Versöhner des kroatischen Volkes in die Geschichte einzugehen, nur verstand er nicht, dass Jasenovac mit der Erinnerung an einen Genozid verbunden war und nicht mit der Erinnerung an eine Spaltung Kroatiens.¹⁴⁸

¹⁴⁶Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 56.

¹⁴⁷Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 179.

¹⁴⁸Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 56.

4.2. Die Opferzahlen

Ljiljana Radonić meint in ihrer Dissertation, dass Tudjman mit seiner Nennung der Opferzahlen von 30.000 getöteten Menschen in Jasenovac, das unterste Niveau erreicht habe. Die Auseinandersetzung um die Opferzahlen ging noch weiter, als im Jahre 2008 ein Buch vom Autor Vladimir Mrkoci erschien, wo auf insgesamt 284 Skelette in Jasenovac verwiesen wird.¹⁴⁹ Das Buch wird vom kroatischen Autor und Mathematiker Josip Pečarić gelobt, da es die „Lügenmärchen“ um Jasenovac und deren Opferzahl deutlich aufzeige. Pečarić enttarnt die (wohlgemerkt) serbischen Zeugen des Kroatienkrieges der 90er Jahre als Lügner und projiziert alles andere auch als serbische Lüge, die Jasenovac und die Opferzahl betreffen. Pečarić's Ziel, scheint es zu sein, Jasenovac nicht nur als Arbeitslager darzustellen, sondern die Zahlen der Ermordeten so niedrig wie nur möglich zu halten. So schreibt er auf der angegebenen Homepage (siehe Fußnote), dass Mrkoci nicht nur beweise, dass das KZ Jasenovac ein Arbeits- und Sammellager war, sondern er entlarve auch die Lügengeschichten rund um die Zahl der Toten.

„Er zählt alle Untersuchungen auf, in denen insgesamt nicht einmal so viele Opfer gefunden wurden wie bei jenen des „Kreuzwegs“ (...) von Bleiburg in Südösterreich bis Serbien, wobei durch die Partisanen, und zwar wohlbemerkt nach dem Kriegsende, etwa 180.000 Personen umkamen(...). Es ist aus den Untersuchungen bekannt, dass die Zahl der dortigen Opfer viel höher ist.“¹⁵⁰

Die Opferzahlen zu Bleiburg und Jasenovac waren umstritten. Sundhaussen hatte in seinem Artikel bereits die Frage aufgestellt, warum die ermittelten Opferzahlen aus den 60er Jahren von Titos Regierung geheim gehalten wurde.

Im Jahre 1947 hatte die *Staatskommission zur Feststellung der Verbrechen der Besatzungsmächte* 1,7 Millionen Kriegstote auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien verzeichnet. Obwohl andere Quellen von einer niedrigeren Quote ausgingen, hielt Jugoslawien daran bis ins Jahre 1963 fest. Da Wiedergutmachungs-

¹⁴⁹ Vgl. dazu: Tomislav Vuković: Jasenovac und die Fotofälschungen. URL: <http://emilcic.exactpages.com/Jasenovac3.html> (09.07.15).

¹⁵⁰ Josip Pečarić: Die serbischen Lügen und die Lügen der kroatischen Kommunisten über das Lager Jasenovac. URL: <http://emilcic.exactpages.com/Jasenovac.html> (10.07.15).

Verhandlungen mit der BRD „vor der Tür standen“, wurde die Zahl der jugoslawischen Kriegstoten von 950.000 gesenkt, wobei eine erneute Zählung eine Summe von 597.323 Toten ergab.¹⁵¹ Die Zahl fiel niedriger aus als erwünscht und das Ergebnis wurde somit bis in das Jahr 1989 geheim gehalten. Die Anzahl der Toten die ihr Leben für die „Befreiung“ aus dem Faschismus gelassen hatten, war für Titos-Regime wichtig, da die Glorifizierung der Partisanen, ein politisches Bindeglied zwischen der Regierung und Bevölkerung Jugoslawiens darstellte. *„Die Erinnerung an Jasenovac wurde nach 1945 Bestandteil des jugoslawischen Gründungsmythos (...)“*¹⁵². Dennoch, aufgrund der Wiedergutmachungsverhandlungen, hatte sich Jugoslawien auch dazu entschlossen, die Zahl der Ermordeten aus dem KZ Jasenovac zu ermitteln. Eine viel zu spät gesetzte Handlung, waren die meisten Dokumente bereits zerstört worden. Dennoch fing man mit der Auflistung an, die nicht vollständig ist. Von höchster Glaubwürdigkeit zeugen die Zählungen vom kroatischen Demografen Žerjavić und vom serbischen Ingenieur Kočović, die in den 80er Jahren ungefähr dieselbe Summe an Toten, nämlich 85.000-90.000,¹⁵³ ermitteln konnten. Das wäre um die 13.000 Juden, 12.000 Muslime und Kroaten, 10.000 Roma und 50.000 Serben. Goldstein selbst hält die Anzahl der Opfer für realistisch, wobei um die 80.000 Menschen in der Gedenkstätte Jasenovac erfasst wurden.

Im Laufe der Jahre (insbesondere in den 90er Jahren), kamen immer wieder neue Opferzahlen heraus; der heutige serbische Stand beträgt um die 700.000. Žerjavić äußerte sich fast nie zu den Manipulationen von Opferzahlen, obwohl er einmal seinen Standpunkt klar machte. Er meinte nämlich, dass eine Zahl von 700.000 im höchsten Maße übertrieben wäre, wobei die Summe von 40.000 Jasenovac-Toten mehr als untertrieben sei.¹⁵⁴

Die Untersuchungen von einem Serben und Kroaten, hätten eigentlich an diesem Punkt ein Ende finden können. Wenn man die Summe der kompletten Gefallenen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawiens von ca. 1 Million nimmt, wäre die Zahl tatsächlich sehr realistisch. Denn Žerjavić meinte, dass die

¹⁵¹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 118.

¹⁵² Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 52.

¹⁵³ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 102.

¹⁵⁴ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 126.

Anzahl der Opfer, die während des Terrors in den Wohngebieten (Glina etc.) umkamen, höher war, als die Anzahl der Toten im Lager Jasenovac.¹⁵⁵

Diese Ergebnisse wurden in Frage gestellt, als aus dem kroatischen Exil Stimmen über die übertriebenen Verluste der NOV und der Zahlen aus Bleiburg immer lauter wurden. Sie sollten in den 90er Jahren ihren Höhepunkt finden. Auch wenn sowohl Žerjavić als auch Kočović die Verluste auf dem gesamten Gebiet der NDH (also *nicht* nur auf Jasenovac bezogen) mit 613.000 angaben¹⁵⁶, fingen beide Seiten, serbische und kroatische, damit an, über die Opferzahlen zu debattieren.

Die eigentliche Problematik ist, dass zu den Tätern Kroaten gezählt werden, was eine Kollektivschuld für die Verbrechen des Zweiten Weltkrieges auf dem Balkan signalisiert. Serben wurden in eine Opferrolle hineingezwängt wobei etliche serbische Wissenschaftler außer Acht lassen, dass die Tschetniks Serben waren und sowohl auf dem Gebiet Serbien als auch auf dem Territorium der NDH töteten. Obwohl bereits eine ziemlich exakte Berechnung der Toten während des Zweiten Weltkrieges vorlag, konnten serbische Politiker und Wissenschaftler, mit den Übertreibungen der Anzahl der gefallenen Orthodoxen in Jasenovac, nicht aufhören. Žerjavić antwortete mit einem wütenden Leserbrief. Er beschrieb die Verdrehung der Tatsachen als beschämend und Betrug. Des Weiteren schrieb er, dass *„es zum jetzigen Krieg gekommen ist, ‚verdanken‘ wir der serbischen Propaganda, die gleich nach dem Tod von Marschall Tito (...) zu behaupten begonnen hat, dass alleine in Jasenovac mehr als 500.000 Serben ermordet wurden.“*¹⁵⁷ Obwohl ein Serbe, zu den fast gleichen Ergebnissen gekommen war wie Žerjavić, fingen serbische Nationalisten mit der Übertreibung der toten Serben an¹⁵⁸. Bezüglich dessen wurden viele Gründe aufgestellt, bei denen es sich nur um Spekulationen handelt. Vermutlich taten sie es aus demselben Grund, warum Kroaten die Zahlen immer minimiert haben. Man kann nur Mutmaßungen anstellen, doch im Großen und Ganzen geht es „nur“ darum, wer am meisten gelitten hat und wer Schuld an den Toten ist. Jugoslawen war es gestattet ihren gefallenen Partisanen und den Opfern des Nationalsozialismus und Faschismus zu gedenken, während Familien, die

¹⁵⁵ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 126.

¹⁵⁶ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 119.

¹⁵⁷ Ebenda, S. 191.

¹⁵⁸ Vgl. dazu: Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S.55.

beispielsweise Verluste in Bleiburg zu beklagen hatten, sich nicht damit auseinandersetzen konnten.

Im Zuge der Reputationsarbeit in Europa, setzte sich Deutschland mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust auseinander. Im Falle Jugoslawiens war dies für viele Jugoslawen nicht möglich, da dies von der damaligen Regierung unterbunden wurde.

Wie bereits erwähnt, fand die Recherche zu Jasenovac sehr spät statt, aber auch da handelte es sich nicht um Massaker an Orthodoxe, die von Kroaten verübt wurden, sondern um eine Dezimierung von Ustaschas an Kommunisten. Höpken wusste dieses Problem um Jasenovac und die Opferzahlen genau auf den Punkt zu bringen, denn auf Seiten der Serben entstand eine starke Frustration, da ihre „Opfer-Rolle“ im Krieg nur wenig Würdigung erhielt, während Kroaten nicht damit zurechtkamen die gesamte Kollektivschuld für die Verbrechen zu tragen.¹⁵⁹

*„Für die Serben war und blieb Jasenovac das ‚verborgene Kapitel des Holocaust‘, die ‚größte serbische Stadt unter der Erde‘, das ‚drittgrößte Konzentrationslager Europas‘ und die ‚größte Folterkammer in der Geschichte der Menschheit‘.“*¹⁶⁰

Überdies sollte betont werden, dass zu Zeiten Jugoslawiens, Familien durchaus ihren Hinterbliebenen nachtrauen durften, was verschiedene Gedenkveranstaltungen bezüglich Jasenovac und Glina beweisen, doch war dieses Recht nur den Angehörigen vorbehalten, deren Verstorbene Opfer der Ustaschas, Tschetniks etc. waren. Diejenigen, die ihren Vater, Onkel, Bruder oder ihre Schwester, Mutter, Tante usw. beim Massaker von Bleiburg verloren hatten, (worunter entgegen aller Annahmen, nicht nur Ustaschas waren, sondern auch Tschetniks, Kosaken und Zivilisten) mussten die Trauer in sich tragen und konnten offiziell in Jugoslawien nicht trauern.

Allein daran lässt sich deutlich erkennen, wie absurd die Diskussionen rund um die Opferzahlen sind, da eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit von weitaus größerer Bedeutung wäre. Goldstein sah diese Problematik, kurz bevor die Jugoslawienkrieg begann, voraus, denn er sagte, dass man sich bei den Opfern am

¹⁵⁹Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 123.

¹⁶⁰Sundhaussen, Jasenovac 1941-1945, S. 55.

ehesten versündigen würde, wenn aus diesen Streitigkeiten neue Opfer hervorgehen würden.¹⁶¹ Dies schrieb er am 23. März 1989, zwei Jahre später wurden die Jugoslawienkriege angezettelt.

4.3. Revisionismus und Jasenovac

Ob 50.000 oder 100.000 Opfer, der Konzentrationslagerkomplex Jasenovac existierte und war allein schon aufgrund seiner Lagerkommandanten wie Luburić und Filipović-Majstorović berüchtigt. Die Ustaschas wollten ein ethnisch-religiös homogenisierendes Kroatien erreichen. Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit wurden zum Konvertieren gezwungen, sie wurden vertrieben oder ermordet. Die derzeitige Opferliste zeigt deutlich an, dass ganze Familien ausgerottet wurden und entgegen der Behauptung von Tomislav Vuković, handelte es sich bei den Bildern aus Jasenovac um keine Fälschungen.

Wissenschaftler, die zur rechten Politik neigen, versuchen Jasenovac für ihre eigenen Zwecke zu benutzen und schämen sich nicht einmal dessen, was sich deutlich an der kroatischen sowie serbischen Medienpropaganda zeigt.

Um die Fragestellung zu beantworten, wie Jasenovac in den einzelnen Perioden während Jugoslawien und den Nachfolgestaaten dargestellt wurde, werde ich die Argumentationen zusammenfassend wiedergeben. Einen wichtigen Faktor stellte Franjo Tudjman dar, da er die Opferzahlen von Jasenovac kontinuierlich herunterspielte, während die Toten aus Bleiburg immer mehr an Zuwachs gewannen. Des Weiteren achtete er in seinen Darstellungen darauf, dass die Ermordung von vielen Serben, Juden, Roma und Sinti eine nicht allzu große Aufmerksamkeit erhielten. Vielmehr wurde die Tötung und Gefangennahme von kroatischen Kommunisten ins Zentrum gerückt.

Etliche Autoren, wie eben Pečarić, tragen noch einiges dazu bei, indem sie Literatur veröffentlichen, die Serben als damalige und heutige Lügner diffamieren. Dies soll keine Rechtfertigung sein, da serbische Politiker (wie Karadžić und Milošević) und Wissenschaftler, aufgrund ihrer Propaganda, dazu beigetragen haben, dass Jasenovac zum serbischen Mythos degradiert wurde. Dies zeigt sich deutlich daran, dass sie die Opferzahlen zu ihrem Vorteil übertrieben dargestellt

¹⁶¹Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 126.

werden, obwohl ein renommierter (serbischer) Ingenieur fast „korrekte“ Zahlen ermittelt hat. Außerdem erkennt man, dass versucht wurde, Kroaten als ein zum Genozid neigendes Volk zu präsentieren. Plötzlich war das Feindbild nicht mehr der Ustascha, sondern ein Kroat. Die Täter-Opfer Umkehr fand im kroatischen Staat statt, da in erster Instanz die Verbrechen der Ustaschas (Jasenovac) mit den Verbrechen der Kommunisten (Bleiburg) gleichgesetzt wurden. Der Behauptung wurden dann die Morde der Serben (Tschetniks) während des Zweiten Weltkriegs und der Jugoslawienkriege hinzugefügt. In dieser neuen Argumentation wurden Serben zu den „neue Faschisten“.¹⁶² Hierbei muss dem Autor Josip Pečarić zum bis zu einer gewissen Grenze zugestimmt werden, denn er nennt in seinem Buch die eigentlichen Verbrecher der 90er Jahre, denen eben der schlechte Ruf der Serben zu verdanken ist. „*They allowed various people, such as Milošević, Karadžić, (...) to lead them into a war of genocide towards the end of the 20th century*“¹⁶³ Auch wenn der Punkt mit *war of genocide* falsch formuliert ist, so kann man sagen, dass Milošević und Karadžić der serbischen beziehungsweise orthodoxen Bevölkerung den falschen Weg zuwiesen. Hinzukommt, dass mit der übertriebenen Darstellung der Opferzahlen, dem kroatischen Volk und nicht den Ustaschas die Schuld zugewiesen wurde/wird. Durch ihre Politik (Milošević, etc.) versuchten sie zwar Serben ihre serbische Identität zurückzugeben (indem eben „betont“ wurde, dass in Jasenovac Serben umgekommen sind) aber auf eine völlig indiskutable und falsche Weise. Der Weg hinaus aus jugoslawischen zur serbischen Identität ging über Leichen und genau in dieser Art und Weise vor der Goldstein 1989 gewarnt hatte.

Josip Pečarić versuchte wiederum die Geschichte rund um das Konzentrationslager Jasenovac auf das Lager Sajmiste zu übertragen. Pečarić lenkt hierbei von den Verbrechen der Ustaschas ab, indem er in seinem Buch *Serbian Myth about Jasenovac* verdeutlicht, dass das größte Lager in Jugoslawien, das „Judenlager“ KZ Sajmiste war, welches sich zudem auch in Serbien befand. Dass dieses Lager administrativ auf dem Gebiet der NDH stand und von der SS beaufsichtigt wurde, lässt er aus. Außerdem sagt er noch, dass Serben aus bestimmten Gründen den

¹⁶² Vgl. dazu: Ljiljana Radonić: Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac. Kroatien zwischen Revisionismus und europäischen Standards, In: Heinz Fassmann/ Wolfgang Müller-Funk/Heidemarie Uhl (Hg.): Kulturen der Differenz. Transformationsprozesse in Zentraleuropa nach 1989. Transdisziplinäre Perspektiven (Göttingen 2009), S. 185.

¹⁶³ Pečarić, *Serbian Myth about Jasenovac*, S. 214.

Mythos um Jasenovac benötigen. Einer davon wäre, dass sie (die Serben) *„to erase memories about the Sajmiste and Banjica camps, that together with the streets of Belgrade used as execution places (...)“*¹⁶⁴

Es stimmt zwar, dass der Name „Ausschwitz des Balkans“ gewählt wurde, um das Thema international bekannter zu machen¹⁶⁵, das bedeutet aber nicht, dass die Ustaschaoffiziere im KZ Jasenovac, die Internierten menschenwürdig behandelt hätten. Milko Riffers (ein Überlebender) Worte beschrieben die Situation in Jasenovac treffend:

*„In einem, damals, ruhigen slawonischen Dorf bei der Sava (...) fing der Stiefel des Ustascha an zu hallen und hat es geschafft, mit diabolischen Methoden, (...) die größte Stadt Kroatiens zu gründen. Denn, in dieser fruchtbaren Erde liegen über 800.000 unschuldiger Opfer, die ihre Leben hilflos, mit verbundenen Händen, verabschiedeten.“*¹⁶⁶

Die Aufzeichnungen von Riffer wurden bewusst gewählt, da Pečarić in seinem Onlinebericht meint, das Riffers Aussagen, beweisen, dass es sich bei Jasenovac um ein Arbeitslager handelte.¹⁶⁷ Die ersten paar Zeilen, zeugen jedoch von einer anderen Geschichte.

Des Weiteren stützt die Argumentation von Alexander Korb die Aussage, dass Jasenovac wegen seiner Grausamkeit als „Ausschwitz des Balkans“ bezeichnet wird und nicht wegen seiner Größe. Er meint nämlich, dass:

*„Selbst die Tatsache, dass die Häftlinge in Jasenovac nicht in Gaskammern ermordet wurden, weckte an dieser Etikettierung keine Zweifel. Im Gegenteil: Steht Auschwitz als Symbol für die systematische und rational durchorganisierte Mordpraxis der Deutschen, galten die Morde der Ustaša [sic!] als zwar impulsive, aber nicht weniger totale und grausame Variante der Massenvernichtung.“*¹⁶⁸

¹⁶⁴ Pečarić, Serbian Myth about Jasenovac, S. 102.

¹⁶⁵ Vgl. dazu: Vulescia, Kroatien, S. 329.

¹⁶⁶ Milko Riffer, Grad Mrtvih. Jasenovac 1943 (Spomen-Područje Jasenovac Stadt (o.A) 1981), S. 5-6.

¹⁶⁷ Vgl. dazu: Pečarić, Die serbischen Lügen, URL: <http://emilcic.exactpages.com/Jasenovac.html> (10.07.15).

¹⁶⁸ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 372.

Einen weiteren Punkt stellt eben die Anzahl der Opfer dar. Dies soll in keinerlei Weise bedeuten, dass den Verbrechen in KZ Sajmište weniger Beachtung geschenkt werden soll, aber im Gegensatz zu Jasenovac, setzen sich Serben mit Sajmište auseinander, was sich an einer Stiftung zum Gedenken an das Konzentrationslager Sajmište, die im Juli 2010 von deutschen und serbischen Studenten gegründet wurde, zeigt. Sogar die serbischen Medien berichteten vom Judenlager, an deren Nutzung auch Serben beteiligt waren. *„Leider, ist Serbien das zweite Land in Europa, in dem alle Juden die dort [KZ Sajmiste] Gefangene waren, ermordet wurden, um die 83 % der Juden, die vor dem Zweiten Weltkrieg in unserem Land gelebt haben“*¹⁶⁹. Es handelt sich um ein positives Verhalten, da sich die Serben mit ihren Verbrechen im Zweiten Weltkrieg bewusst auseinandersetzen. Dennoch sollte betont werden, dass die wahren Täter des KZ Sajmište die Wehrmacht sowie die SS war.

Pečarić versucht willkürlich den „serbischen Mythos Jasenovac“ zu zerstören und auf andere Probleme zu projizieren. In seinen Aufzeichnungen geht es schon lange nicht mehr um Jasenovac, sondern darum, zu beweisen, dass der Lagerkomplex Jasenovac im Vergleich zu den Verbrechen der Serben „harmlos“ war. Dies zeigt sich insbesondere in dem Kapitel „Catholicising orthodox serbs“, indem er schreibt, dass das Erzbischof Stepinac die Serben bewusst zum Katholizismus forcierte, um ihnen das Leben zu retten.¹⁷⁰ Ein Aspekt, der nach der Aussage von Fra Franjo Matica (vgl Kapitel 3.1), wenig glaubhaft erscheint.

Auch Tudjmans Darstellung, dass jüdische Mitbürger in Jasenovac privilegiert waren, ist nicht mehr tragfähig, da anhand von Materialien und Zeugenaussagen bewiesen wurde, wie sie zur Weihnachtszeit von Filipović – Majstorović massakriert wurden. Außerdem führt Riffer in seinen Aufzeichnungen auf, dass einer seiner Freunde, Marko, Jude war und er es nur diesem Umstand, eben dass er der jüdischen Konfession angehörte, zu „verdanken“ hatte, dass er in Jasenovac das „Totengewand“ tragen musste.¹⁷¹

Das Konzentrationslager Jasenovac war in keinem Fall nur ein Arbeitslager und auch wenn, so macht dies die Taten, die die Ustaschas dort verübt haben, nicht besser. Dass Jasenovac zum Teil auch ein Arbeitslager war, zeigen die

¹⁶⁹In: Marko Popović/Srđan Mitrović: Sajmište. Istorija jednog logora, Dokumentation, b92 (Beograd 2009).

¹⁷⁰Vgl. dazu: Pečarić, Serbian Myth about Jasenovac, S. 169.

¹⁷¹Vgl. dazu: Riffer, Grad Mrtvih, S. 12.

verschiedenen Bereiche des Lagers deutlich auf, denn es gab eine Lederfabrik (Kožara) und eine, in der Ziegel hergestellt wurden. Die Arbeitskraft von Tausenden von Menschen wurde skrupellos ausgebeutet und das obwohl die Ustaschas es nicht geschafft haben in Jasenovac eine nennenswerte Industrie zu schaffen. Aber weiterhin zu behaupten, dass es nur ein Arbeitslager war, ist der Versuch von Pečarić, den serbischen Mythos eines grausamen Verbrechens an vielen Unschuldigen, zu diffamieren. Die Dokumente, die er dabei als Beweis vorweist, stammen aus der Ustaschazeit und deren Gesetzgebung. So fällt auf, dass Pavelić in seiner Gesetzlichen Verordnung vom 25. November 1941 von einem Sammel- und Arbeitslager spricht. *„Unerwünschte Personen, die für die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährlich sind (...), können zwangsweise in die Sammel- und Arbeitslager eingewiesen werden. (...)“*¹⁷²

Außerdem erklärt dieser Paragraph, woher das Gerücht von politischen Gefangenen ursprünglich kommt, nämlich aus den Ustaschareihen selbst. Die Frage, die sich stellt ist, ob man tatsächlich solche Gesetzgebungen als Beweis betrachten kann; wäre Jasenovac tatsächlich ein Sammel- und Arbeitslager gewesen, hätte man da dann sämtliche Dokumente vernichtet? Das 21. Jahrhundert stellte in allen Formen eine Wende bezüglich Jasenovac dar, wobei sich neue Sichtweisen auf die Thematik eröffnen. So lässt im Jahr 2003 die staatliche Nachrichtenagentur *Hina* verlautbaren, dass das Konzentrationslager Jasenovac erst am Ende des Zweiten Weltkrieges, aufhörte zu existieren.¹⁷³ Ein öffentliches Bekenntnis dazu, dass es „Jasenovac nach Jasenovac“ niemals gab.

¹⁷²Dedijer, Jasenovac, S. 141.

¹⁷³Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 243.

4.4. Die Roma – vergessen und verdrängt

Im Mai 1942 wurde durch die Aufsichtsstelle der Ustaschas, die Verhaftung sowie Überstellung aller Roma des NDH-Staats, ins Lagerkomplex Jasenovac, verordnet.¹⁷⁴ Es gibt etliche Theorien, warum die Ustaschas die Roma und Sinti erst ein Jahr später verhaften und deportieren ließen, wobei Diskussionspunkte wie beispielsweise, dass die Ustaschas zu sehr mit ihren eigentlichen Feinden den Juden und Serben beschäftigt waren¹⁷⁵ in den Vordergrund rücken. Der Autor Mark Biondich meint, dass erst die Deportation von Juden nach Auschwitz, „die Verhaftungswelle gegen die Roma inspiriert haben.“¹⁷⁶ Korb meint jedoch, dass die Verfolgung der Roma dadurch nicht vorangetrieben wurde, da die Ustaschas sich nicht darüber im Klaren waren, wer als Roma einzustufen war. Bereits in der ersten Junihälfte 1942 wurden um die 4000 Roma ins Zentrallager Jasenovac deportiert. Bei ihrer Ankunft, wurde ihnen ihr Eigentum entwendet, um sie in Anschluss darauf in eine abgesonderte Sektion des Lagers zu isolieren.

Dass die Roma Opfer zahlreicher Repressalien und Ermordungen im Dritten Reich ausgesetzt waren, ist jedem klar, auch wenn diese Tatsache oft „gern“ vergessen wird. Bezüglich Jasenovac ist die Geschichte rund um die Roma und Sinti komplett in den Schatten gestellt worden, denn es spricht niemand darüber. Da man eher mit Schuldzuweisungen, anstatt mit Forschung beschäftigt war/ist, wurde dieser Thematik nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Ein ehemaliger Gefangener erinnerte sich:

„Die Roma befanden sich in einer tödlichen Sackgasse. Die Wache betrachtete sie als minderwertige Tiere und fühlten sich berufen, sie brutal zu behandeln.

Niemand wurde je zur Rechenschaft gezogen.“¹⁷⁷

Der Präsident der Vereinigung der Roma – Opfer, Nadir Dedić, hat somit nicht ganz Unrecht, wenn er sagt, dass *„es traurig [ist], dass meine Roma ermordet wurden und dass darüber niemand spricht.“¹⁷⁸*

¹⁷⁴ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 408.

¹⁷⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 408.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 409.

¹⁷⁷ Ebenda, S. 410f.

¹⁷⁸ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 279.

Demgegenüber ist Recht zu geben, da dieser Umstand auch stimmt. Goldstein erwähnt die Roma zwar, aber auch nur, als ein Mann von den „Flüssen von Zigeunern“ schreibt. Dedijer selbst bezeichnet sie implizit als „Henker“, da die Ustaschas ihnen Freiheit und Leben versprochen, wenn sie in ihrem Auftrag Gefangene umbrachten. *„Sie ernährten sie besonders gut und gaben ihnen täglich auch einen Liter Schnaps, so daß sie stets betrunken waren.“*¹⁷⁹ Wie sehr man dieser Behauptung Glauben schenken kann ist fragwürdig, wenn man nochmal die Worte *„Sie kamen zum Sterben“*¹⁸⁰ aus Kapitel zwei der Arbeit, denkt. Einen weiteren Beweis zeigte der deutsche Gesandte Kasche auf, der die Ustaschas für die Schärfe, mit der sie gegen die Roma vorgehen, kritisierte.¹⁸¹

Bei der Jasenovac-Gedenkveranstaltung im Jahre 2001 meinte der Roma-Vertreter Stevo Djurdjević, dass die Namen von Romas nirgends niedergeschrieben worden sind, weshalb es schwierig ist, die genaue Anzahl der Ermordeten zu ermitteln. Tatsächlich könnte das stimmen, denn deren Verfolgung war nicht ganz einfach, da es keine Richtlinien dafür gab, wer als Roma einzustufen war und wer nicht.¹⁸² Trotzdem wurden die Verhaftungen in fast allen Roma Gemeinden schnell vollzogen. Interessant ist hierbei der Punkt, dass die Ustaschas bei der Organisation von Verhaftungen gegen die „Zigeuner“ eher eine untergeordnete Rolle spielten, denn *„das Rückgrat der Verhaftungswelle bildeten (...) die Armee und die Gendarmerie.“*¹⁸³

Kasum Cana, ebenfalls Roma-Vertreter, betonte währenddessen, dass ihre Situation, auch im 21. Jahrhundert, noch immer schlecht ist, da sie stets schlecht behandelt werden und niemand dafür zur Rechenschaft gezogen wird.¹⁸⁴ Dem muss zugestimmt werden, denn die Armut und die „fehlende Assimilation“ stellen bis dato Probleme dar. Es wird angemerkt, dass der Begriff „fehlende Assimilation“ absichtlich unter Anführungszeichen gesetzt wurde, da die Roma durchaus bereit wären, sich „anzupassen“, jedoch die hohe Diskriminierung und die steten Vorurteile ihnen dies nicht ermöglichen. Diese Behauptung geht auch aus verschiedenen Zeitungsberichten hervor, insbesondere aus der serbischen Zeitung

¹⁷⁹Dedijer, Jasenovac, S. 146.

¹⁸⁰Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 63.

¹⁸¹Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 140.

¹⁸²Vgl. dazu: Ebenda, S. 409.

¹⁸³Ebenda, S. 409

¹⁸⁴Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 260.

Većerne Novosti.rs, die angibt, dass Roma dort bleiben, wo es Lebenswert ist; dennoch betont der Roma-Präsident der Nationalen Romagemeinschaft, dass „*wir immer auf einem Esel reiten und das wir den niedrigsten Status im Freundeskreis haben.*“¹⁸⁵

Die Auseinandersetzung mit dem Genozid an Roma ist noch nicht abgeschlossen. Vorurteile und implizite Verurteilungen verhindern dies, da Serben, ähnlich wie Tudjman, Juden und Roma vorverurteilen und ihren Leidensweg nicht weiter verfolgen.

¹⁸⁵ Autor (o.A.), Romi u Srbiji imaju veća prava nego u okruženju. (Vecerni Novosti.rs 10.12.2014), URL: <http://www.novosti.rs/vesti/naslovna/drustvo/aktuelno.290.html:523665-Romi-u-Srbiji-imaju-veca-prava-nego-u-okruzenju> (10.07.2015).

5. Gedenkstätte Jasenovac - Auseinandersetzungen

Dieser Teil der Arbeit soll die gegenwärtige Situation des ehemaligen Lagerkomplexes Jasenovac darstellen. Dabei geht es darum, was die Medien über Jasenovac berichten und wieviel ehemalige Jugoslawen über das Thema wissen. Ich möchte hinzufügen, dass in diesem Kapitel, des Öfteren Ljiljana Radonić zitiert wird, da sie sich mit der Thematik bezüglich Revisionismus und Medienpolitik zu Jasenovac, an den Beispielen *Vjesnik* und *Novi List* auseinandergesetzt hat. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass es zwei Gedenkstätten gibt; die eine befindet sich in Jasenovac in Kroatien, während die Zweite in der Donja Gradina in Bosnien-Herzegowina, in der Entität *Republik Srpska*, zu finden ist.

Als besonders hilfreich erwiesen sich verschiedene Zeitungsportale aus Kroatien und Serbien, die online erscheinen. Sie bieten nicht nur einen raschen und schnellen Zugriff auf gesamte Chroniken, sondern gehen auf die Darstellungen bezüglich der Gedenkstätte Jasenovac und Donja Gradina ein. Darüber hinaus werden, Zeitungsberichte aus Österreich benutzt. Da die Berichterstattung dazu relativ spärlich ist, blieb keine andere Wahl, als auch Artikel aus Serbien und Kroatien zur Rate zu ziehen. Aus einer Vielzahl von Portalen, wurden die wichtigsten herangezogen, unter denen anderem *24sata*, *Telegraf*, *Biber*, *der Standard*, etc.

In erster Linie geht es *nicht* darum aufzuzeigen, wie und wann kroatische und serbische Politiker die Gedenkstätten in Jasenovac und Donja Gradina besuchen oder auch nicht, sondern darum, ihre Aussagen zu analysieren. Außerdem ist der Umgang der Medien mit der Thematik von großer Wichtigkeit, wobei beachtet wurde was von den Onlinezeitschriften berichtet wurde.

5.1. Jasenovac in den kroatischen Medien des 20. und 21. Jahrhunderts

Dieser Teil der Arbeit stützt sich auf die Forschung von Ljiljana Radonić bezüglich der Zeitungen *Vjesnik* und *Novi List* und ihren Berichterstattungen zur Gedenkstätte Jasenovac und den Verbrechen der Ustaschas. Das Blatt *Vjesnik* berichtet seit April 2012 nicht mehr berichtet, während *Novi List* aktiv ist. Der Zeitraum von 1994 bis 2003 ist für diese Arbeit relevant. Beide Zeitungen gab es noch vor den 90er Jahren, wobei *Vjesnik* im Jahre 1940 von der kommunistischen Bewegung in Kroatien gegründet wurde.

Die Situation während der Regierungszeit Franjo Tudjmans war bis 1999 geprägt von „mangelnde[r] Pressefreiheit und einen staatlich getragenen Geschichtsrevisionismus insbesondere in Bezug auf den Ustascha-Staat im Zweiten Weltkrieg [...]“¹⁸⁶

Bereits in den ersten Tagen nach der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens wurden sämtliche Zeitungen, zum Teil gewaltsam, von regierungsnahen Firmen übernommen. Autonom gebliebene Blätter, wie die *Feral Tribune*, waren Repressalien ausgesetzt, da sie unter anderem Tudjmans Pläne zur Versöhnungspolitik bezüglich der Gedenkstätte Jasenovac kritisiert hatten. Von 1991 bis 1999 gab es im *Vjesnik* um die 64 Artikel, die sich auf die Gedenkstätte Jasenovac bezogen, wobei die Höhepunkte die Berichterstattung über den Šakić Prozess und der Jasenovac – Besucherin Biljana Plavšićs, bildeten.¹⁸⁷ Die Berichterstattung kroatischer staatsnaher Medien während des Gerichtsverfahrens gegen Dinko Šakić in den 90er Jahren, ist zu kritisieren. Anstatt über die Verbrechen Šakićs zu berichten, beschrieben sie lieber sein Aussehen und seine Ernährungsweise.¹⁸⁸ Es ist deutlich erkennbar, dass die staatstreuen Printmedien Šakićs kriminelles Verhalten, nicht thematisieren wollten. Gegen seine Frau, Nada Šakić wurde wegen Misshandlung und Folter von Frauen, ebenfalls Anklage erhoben, jedoch wurde sie, aufgrund fehlerhaften Prozesses wieder freigesprochen¹⁸⁹, obwohl es eindeutige Beweise gab, die gegen sie sprachen. Auch der Besuch von Plavšić sorgte für Kritik, sodass der *Vjesnik* einen Lesebrief veröffentlichte, in dem ein „besorgter Bürger“ von der nationalen Erniedrigung sprach: „[Plavšić sei] die rechte oder linke Hand blutiger Kriegsverbrecher, Verbrecher die die Republik Kroatien und Bosnien-Herzegowina mit unschuldigem Blut begossen und vollgetränkt haben. [...] Und dieser monsterhaften Frau hat die kroatische Regierung erlaubt, Jasenovac zu besuchen?“¹⁹⁰ Auch wenn Plavšić mit Sicherheit keine Heilige war, so fällt doch auf, dass in diesem abgedruckten Kommentar, auf

¹⁸⁶ Radonić, Ljiljana, Vergangenheitspolitik in Kroatien – Vom Geschichtsrevisionismus zur Aufarbeitung der Vergangenheit, In: zeitgeschichte 5 / 35. Jahrgang (2008). S. 286.

¹⁸⁷ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung. S. 170.

¹⁸⁸ Vgl. dazu: Radonić, Vergangenheitspolitik in Kroatien. S. 289.

¹⁸⁹ Vgl. dazu: Radonić, Croatia's Politics of the Past during the Tuđman Era. S. 246.

¹⁹⁰ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 195.

die „serbischen Faschisten“ verwiesen wird und nicht mehr die Ustaschas „*die Monster und Barbaren sind*“¹⁹¹.

Novi List berichtet, nach der Rückeroberung der Krajina 1995, vermehrt über die Gedenkstätte Jasenovac, wobei im Gegensatz zu *Vjesnik*, der Diskussionshöhepunkt sich mit Tudjmans Versöhnungspolitik auseinandersetzt. Auch sind im *Novi List* die kritischen Stimmen weitaus stärker als beim staatstreuen Konkurrenten. Hinzukommt, dass *Novi List* am 24.04.1995 betonte, dass im KZ Jasenovac Menschen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit und „Rasse“ ermordet wurden.

Auffällig ist, wie oft kroatische Medien eine Parallelisierung zu Bleiburg herstellen und dem sogar mehr Beachtung schenken. So hat das kroatische Fernsehen, die Glorifizierung der Ustaschas bei den Bleiburg-Gedenkveranstaltungen live im Fernsehen übertragen, während die Gedenkveranstaltung von Jasenovac, erst seit 2003 übertragen wird.¹⁹² Auch werden Leserbriefe (1995) im *Vjesnik* veröffentlicht, in dem Leser die Verbrechen in Bleiburg und Jasenovac miteinander vergleichen, wobei man zum Schluss kommt, dass die Tötungen der „Jünglinge“ in Bleiburg, schlimmer waren.¹⁹³ Dennoch werden „*Im dominanten Diskurs [...] die beiden Verbrechen jedoch regelmäßig gleichgesetzt [...]*“¹⁹⁴, wobei auf „*realpolitischer Ebene ein deutlicher Fokus auf Bleiburg [...]*“¹⁹⁵ liegt. Auffallend war, so Radonić, wenn Gedenkveranstaltungen in Jasenovac beschrieben werden, dass es im *Vjesnik* eher darum gehe, die offiziellen Vertreter aufzuzählen, als den Inhalt der Reden wiederzugeben.¹⁹⁶ Die unabhängige Zeitung *Novi List* hingegen, traut sich durchaus wichtige Punkte bezüglich Jasenovac anzusprechen, wie die Problematik, dass die Gedenkstätte Jasenovac durch Medien, Kirche und Parlament vernachlässigt wird.¹⁹⁷ Der *Vjesnik* selbst erwähnt die Täter aus dem Lagerkomplex Jasenovac nur sporadisch, wobei 1996 deutlich betont wird, dass das kroatische Volk an diesen Verbrechen keine Schuld trage.¹⁹⁸

¹⁹¹ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 195.

¹⁹² Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 288.

¹⁹³ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac, S. 184.

¹⁹⁴ Ebenda. S. 184.

¹⁹⁵ Ebenda. S. 184.

¹⁹⁶ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 171.

¹⁹⁷ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac. S. 184.

¹⁹⁸ Vgl. dazu: Ebenda, S. 185.

Im offiziellen Diskurs der 90er Jahre werden „Krajina-Serben“ als größtes Feindbild propagiert. So war es für die Autoren des *Vjesnik* eine Selbstverständlichkeit sie als „Tschetniks“ zu bezeichnen und der serbischen Propaganda die Schuld für den Jugoslawienkrieg zuzuschreiben.¹⁹⁹

Mit den Wahlen in den 2000er Jahren und der Abwahl der HDZ kam es zu Änderungen im Diskurs um Jasenovac. So wird ein „Jasenovac-Rat“ gegründet, der die Gedenkstätte Jasenovac schützen und sichern soll. Obwohl eine Umbruchstimmung herrscht, werden die Irrtümer der 90er Jahre noch immer erwähnt. So achtet der Premierminister Račan bei seiner Rede im Jahr 2002 darauf, die Opfer als „*jene, die nicht mehr sind*“²⁰⁰ zu bezeichnen.

2003 kritisierte der damalige kroatische Präsident Mesić die Tudjman – Interpretationen, indem er sagt, dass die Idee eines eigenen Staates zwar groß sei, es dennoch keine Rechtfertigung für die Ermordung Unschuldiger gibt. Außerdem fügt er hinzu, dass er den Opfern sein Bedauern ausspreche, und zwar all jenen, die Opfer der Ideologie des kroatischen Staates waren.²⁰¹ Es ist erkennbar, dass mit der neuen Regierung sich auch der Diskurs bezüglich Jasenovac änderte.

Ende 2006 wurde das Museum in Jasenovac wiedereröffnet, wobei die damalige Direktorin, Nataša Jovičić meinte, dass „*we want to be a part of modern European education [...]*“²⁰². Es fällt auf, dass Kroatien bemüht ist europäische Standards, betreffend Holocaust, zu erfüllen. Das Museum selbst ist dunkel aufgebaut, wobei die Habseligkeiten der Gefangenen, ausgeleuchtet präsentiert werden. Die Namen von „belegten“ Internierten, hängen von der Decke. Die Dunkelheit steht wohl stellvertretend für die „finstere Zeit“ in der sich Kroatien befunden hat. Auch wenn Waffen der Ustaschas ausgestellt sind, so fehlt beispielsweise der Srbosjek (Serbenschneider). Radonić kritisiert dies in ihrem Artikel, da jenes „*manufacture of death*“ nicht dargestellt wird. Erst nach einer langen Diskussion, wurden Tötungsinstrumente ausgestellt.²⁰³

¹⁹⁹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac, S. 185.

²⁰⁰ Radonić, Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac, S. 187.

²⁰¹ Vgl. dazu: Ebenda, S. 188.

²⁰² Ljiljana Radonić: Croatia. Exhibiting Memory and History at the „Shores of Europe“, In: Culture Unbound. Journal of Current Cultural Research, Volume 3 (2011), S. 362.

²⁰³ Vgl. dazu: Ebenda, S. 363.

5.1.1. Berichterstattung aus Medjugorje

Medjugorje ist ein Wallfahrtsort in Bosnien- Herzegowina. Bei Medjugorje (siehe Abb.:7) befindet sich die Golubinka Grube, in der, während der NDH-Zeit, vorwiegend die Leichen von orthodoxen Mordopfern aus der Umgebung hineingeworfen wurden.²⁰⁴ Ähnlich wie beim Lagerkomplex Jasenovac, variieren die Opferzahlen. Im Jahr 2008, berichtet die Zeitung *Slobodna Dalmacija* davon, dass Partisanen angeblich heimatliebende Kroaten in diese Grube hineingeworfen hätten. Auf dem Bild des Artikels erkennt man, dass ein katholischer Priester eine Messe leitet und etliche Menschen diesen Opfern gedenken. Betont wird, dass nie wieder ein Kroat die Hand gegen einen anderen Kroat erheben darf.²⁰⁵ Man erkennt deutlich, dass hier Tudjmans Theorie der versöhnenden Erinnerungspolitik benutzt wird. Dass Orthodoxe in Golubinka begraben sind, wird im Artikel mit keiner Silbe erwähnt.

Dass die Katholische Kirche in Kroatien diese Thematik meidet, zeigte sich im Jahre 2009, als der Primas von Kroatien, Kardinal Josip Božanić bei der jährlichen Gedenkfeier in Jasenovac betonte, dass er nicht gekommen sei, um sich zu entschuldigen oder zu rechtfertigen. Es ginge ihm darum, für die Ustascha Opfer, aber auch für die Opfer des Kommunismus zu beten.²⁰⁶ Dass der katholische Klerus zu den Toten von Jasenovac unabhängig welcher nationalen Zugehörigkeit, immer noch keine klärende Stellungnahme eingenommen hat, ist ein Aspekt der nie seitens der Kirche thematisiert wurde.

5.1.2. Sympathie zur NDH-Politik?

Wie wenig kroatische Schüler und Jugendliche über den zweiten Weltkrieg, den NDH-Staat und die Ustaschas wissen möchten, ist erschreckend. Selbstverständlich lässt sich das eben Genannte für serbische Jugendliche sagen da beispielsweise

²⁰⁴ Vgl. dazu: Bog i Hrvati (32:42)

²⁰⁵ Vgl. dazu: Ante *Talijaš*: Jama Golubinka. Pijetet hrvatskim domoljubima, In: *Slobodna Dalmacija* (18.05.2008), URL: <http://www.slobodnadalmacija.hr/%C5%A0ibenik/tabid/74/articleType/ArticleView/articleId/7837/Default.aspx> (letzter Aufruf 12.07.2015).

²⁰⁶ Vgl. dazu: Autor (o.A.) Erzbischof von Zagreb besucht KZ Jasenovac. URL: <http://derstandard.at/1253807723607/Erzbischof-von-Zagreb-besucht-KZ-Jasenovac> (letzter Aufruf 12.07.15).

Tschetniks „verehrt“ werden, obwohl bekannt ist, dass Monarchisten unter anderem auch Serben ermordet haben. Dies wird gerne übersehen, was sich jüngst gezeigt hat, als die serbische Regierung Draža Mihailović rehabilitiert hat.

Ein Aspekt, der uns am 19. November 2013 von Josip „Joe“ Šimunić verdeutlicht wurde. Nachdem das kroatische Nationalteam die Qualifikation für die FIFA Weltmeisterschaft 2014 geschafft hatte, stimmte der Fußballer mit dem Mikrofon, die Ustascha – Parole „*za dom*“ (für die Heimat) an, während das Publikum „*spremni*“ (bereit) zurückrief. Šimunić äußerte sich zu diesem Fall, indem er behauptete, nichts Falsches gesagt oder getan zu haben, vielmehr sei es schon immer sein Wunsch gewesen, „so etwas“ zu tun. Dem fügte er hinzu „*Das wollte ich immer schon mal machen. Jene die sich aufregen, sollten ein bisschen Geschichte lernen! (...)*“²⁰⁷

Šimunić zeigt deutliche Anzeichen für einen affirmativen Bezug zum NDH-Staat und zu den Ustaschas.

Die Reaktion seitens der kroatischen Fans war deutlich. Um Šimunić zu zeigen, dass sie hinter ihm stehen, haben die Anhänger des Fußballvereins *Hajduk Split* denselben Schlachtruf angestimmt. Die Fans jenen Vereins, dessen Fußballer sich im Zweiten Weltkrieg auf der Seite der Partisanen befanden.²⁰⁸ Obwohl der Spieler in Berufung ging, bestätigte auch die CAS – der internationale Sportsgerichtshof, dass das Urteil über Šimunić rechtskräftig sei und er nicht nur eine Strafe zu zahlen, sondern auch eine Spiel-Sperre zu erdulden habe. Da er selbst in Australien geboren und aufgewachsen ist, könnte man argumentieren, dass ihm die Bedeutung der Parole nicht klar war. Mit dem Hinweis, „*Das ist ein alter kroatischer Gruß*“²⁰⁹ signalisiert er deutlich, dass er sich seiner Wortwahl durchaus bewusst war. Des Weiteren ließ Šimunić während seiner Hochzeit eine Ustascha-Flagge hissen (siehe Abb. 8), was verdeutlicht, dass er eine affirmative Position zu den Ustaschas hat. Es sollte erwähnt werden, dass die Mehrheit der kroatischen StaatsbürgerInnen, nicht der Meinung Šimunić folgen, so auch der kroatische Sportminister Željko Jovanović, der deutlich sagte, dass Šimunić selbst Geschichtsunterricht benötige und er

²⁰⁷ Jelena Pantić: Lieber Josip Šimunić: „Lern doch Geschichte!“, In: Biber (22.11.13). URL: <http://www.dasbiber.at/content/lieber-josip-simunic-lern-doch-geschichte> (letzter Aufruf 10.07.2015).

²⁰⁸ Vgl. dazu: Thomas Roser: Faschistischer Schlachtruf. Jubel von Fußballer Šimunić wühlt Kroatien auf. URL: <http://www.noz.de/deutschland-welt/politik/artikel/431456/jubel-von-fussballer-simunic-wuhlt-kroatien-auf> (letzter Aufruf 11.07.2015).

²⁰⁹ Pantić, Lieber Josip Šimunić, URL: <http://www.dasbiber.at/content/lieber-josip-simunic-lern-doch-geschichte>

persönlich dafür Sorge tragen werde, dass ihm ein Professor zur Seite gestellt wird.²¹⁰ Auch der kroatische Premierminister Milanović ging auf den Skandal um Šimunić ein, indem er selbst betonte, dass er sein Land auch liebe, aber nicht „*za dom spremni*“ ausruft.²¹¹

Schon seit geraumer Zeit existiert im Online-Videoportal „Youtube.com“ ein Video, das ein weiterer Beleg dafür ist, dass die Taten der Ustaschas nicht kritisch gesehen werden. Es wird vermerkt, dass durch Eigeninitiative mehrfach Meldung bei dem Online-Videoportal erstattet wurde, das Video ist jedoch immer noch abrufbar. Dabei handelt es sich um eine Liveaufnahme vom Konzert des populären Sängers Marko Perković Thompson. Nicht bekannt ist, wer die Aufnahme ins Internet gestellt hat. Auch wenn Thompson dies stets dementierte, handelt es sich bei den Stimmen um jenen von Tiho Orlić und Marko Perković. Das Lied selbst heißt „*Jasenovac und Gradiška Stara*“ und der Text lautet wie folgt,

*„Haus der Metzger [von] Maks. (...) Wer sagte, möge Vater ihn verdammen,
dass die Schwarze Legion nicht zurück kommen[sic!] würde[...]Nimm Stipe
[Mesić] und bring Franjo [Tuđman] zurück. Oh [Ivica] Račan, du Hurensohn
und all jene, die dich wählen
Heller Stern über Metkovic [sic!], grüße mir Ante Pavelic[sic!]“²¹²*

Man kann deutlich erkennen, dass in diesem Lied die Taten von Jasenovac gepriesen werden, während die damalige kroatische Politik (Stjepan „Stipe“ Mesić war von 2000 bis 2010 kroatischer Staatspräsident) negativ gesetzt wird. In dem Audiomitschnitt, der auf Youtube.com gefunden werden kann, wenn man „Jasenovac i Gradiška Stara“ eingibt, hört man das Publikum mitsingen und den dazugehörigen Jubel. Am 7. Jänner 2004 bezog Thompson öffentlich Stellung, wobei er betonte, dass er die Lieder mitsang, die er auch schon während des Krieges 91-95 gesungen hatte. Er fügte hinzu, verschiedene Menschen seien darauf bedacht, ihn als Faschisten darzustellen, wobei das kroatische Volk nicht auf diese Leute hören

²¹⁰ Vgl. dazu: Pantić, Lieber Josip Simunic, URL: <http://www.dasbiber.at/content/lieber-josip-simunic-lern-doch-geschichte>

²¹¹ Vgl. dazu: Autor (o.A.), Milanović: Volim Hrvatsku ali ne urlanem ‚Za dom spremni‘, In: 24Sata (26.04.2015), URL: <http://www.24sata.hr/politika/drzavni-vrh-ide-u-jasenovac-kolindu-predstavlja-b-lustig-416475> (letzter Aufruf 10.07.2015).

²¹² Recherche und Aktion (16.04.2014) URL: <https://linksunten.indymedia.org/de/node/110553> (letzter Aufruf 11.07.2015).

sollte, da niemand mehr Kroaten verbieten kann, was und wann gesungen wird.²¹³ Der Artikel, der unter „Recherche und Aktion“ verfasst wurde, rief zum Boykott eines Konzerts von Thompson im Berlin Tempelhof, auf. Die verschiedenen Aussagen, wurden auf der Homepage durch Fußnoten belegt. Außerdem wird betont, dass Thompson rechtsextreme Lieder hauptsächlich in Kroatien singt.

Ein Ereignis geschah auf der Insel Pag, das sich zuletzt im Jahre 2013 ereignete. Die Vorgänge betreffen die Lager Metanja und Slana, die sowohl von den Goldsteins als absolutes Todeslager eingestuft werden, da nur sehr wenige Gefangene die Torturen auf der Insel Pag, überlebten.²¹⁴ Nachdem die italienischen Truppen in Dalmatien die Verfügung hatten, exhumierten sie 800 Tote. Das Vorgehen gegen Orthodoxe und Juden veränderte die Beziehungen zu Italien, da die Berichte über die Massaker, sogar höchste Instanzen in Italien erreicht hätten. Es kam zum „Umdenken in der Haltung gegenüber der Ustaša [sic!]“²¹⁵ Es kam zu einer Krise für das Ustascha-Regime, denn etliche Konzentrationslager (KZ Slana, etc.) mussten geschlossen werden. Die Ustaschas deportieren um die 4000 Gefangenen zurück nach Ostkroatien, womit sie der „Befreiung“ durch die Italiener entgingen.²¹⁶

Im Jahre 1975 wurde eine Gedenktafel auf dem Gebiet des KZ Slana aufgestellt, welche 1991 im Krieg zertrümmert wurde. Im Juni 2010 wurde eine Restauration der Tafel aufgestellt; die wurde jedoch nur ein paar Tage später erneut beschädigt. Am 29. Juni 2013 wurde, mit Hilfe der jüdischen, serbischen und antifaschistischen Vereine, ein neuer Gedenkstein aufgestellt. Einen Monat später, wurde eben dieser Stein erneut durch Vandalen vernichtet²¹⁷, was dazu führte, dass bis heute keine weitere Gedenktafel aufgebaut wurde.

Mit den Wendewahlen 2000 wurde der kroatischen Erinnerungspolitik zwar frischer Wind eingehaucht, dennoch gab es etliche Politiker, die dem alten Credo treu blieben. Dragica Zgrebec, eine sozialdemokratische Abgesandte, behauptete im Jahr 2001, dass der Lagerkomplex Jasenovac „eines der schrecklichsten Lager des

²¹³ Vgl. dazu: *Recherche und Aktion*, URL: <https://linksunten.indymedia.org/de/node/11055>

²¹⁴ Vgl. dazu: *Korb*, Im Schatten des Weltkriegs, S. 383.

²¹⁵ Ebenda, S.389.

²¹⁶ Vgl. dazu: Ebenda, S. 389.

²¹⁷ Vgl. dazu: Autor (o.A), Uništena spomen ploča žrtvama ustaša, In: RTS (22.07.2013), URL: www.rts.rs/page/stories/ci/story/3/Регион/1364704/Уништена_спомен-плоча_жртвама_усташа.html (letzter Aufruf 12.07.2015).

Ustascha-Regimes [war], in dem Juden, Serben, Kroaten, Roma und Muslime ermordet wurden, bloß weil sie den Faschismus nicht unterstützen wollten.“²¹⁸

5.2. Jasenovac in den serbischen Onlinemedien

So fragwürdig die fehlende Teilnahme des Katholischen Klerus an der Gedenkfeier in Jasenovac ist, so erschreckend ist auch die Tatsache, dass bis dato noch nie einer von den „Größen“ Serbiens daran teilgenommen hat.

In diesem Jahr gedachten Politiker aus Serbien und der *Republika Srpska*, zu denen sich nicht nur der serbische Außenminister Aleksandar Vučić, sondern auch der Präsident der *Republik Srpska* Milorad Dodik zählten, auf der Gedenkstätte in der Donja Gradina, unweit von Jasenovac. Diese Gedenkfeier ist, jedenfalls von meiner Seite aus betrachtet, mit viel Kritik verbunden, denn erstens wird auf der gesamten Feier von ermordeten serbischen, jüdischen, Roma und antifaschistischen Opfern gesprochen. Doch genau die Letztgenannten werden nicht mit ihrer ethnischen Identität angesprochen. So sieht man deutlich in dem Artikel, dass von Kroaten und Muslime gar nicht die Rede ist. Dies wird durch einen Ausschnitt aus Vučićs Rede deutlich, wenn er sagt:

„Heute unweit von (...) Jasenovac sagen wir deutlich: wir stimmen nicht dem Tod zu, wir werden auf unser serbisches Vaterland aufpassen, wir werden ums Überleben kämpfen, ohne den Wunsch sich jemals zu rächen (...) Lang lebe Srpska, lang lebe Serbien, Freiheit und Ruhm denen, die diese Freiheit hier erschaffen haben (...)“²¹⁹

Der serbische Außenminister betont in seinem Vortrag nur die serbischen Opfer und „bittet“ für ein Überleben der serbischen Bevölkerung. Ähnlich wie bei der Gedenkstätte Jasenovac, finden hier zwei Opfergruppen keinerlei Nennung, obwohl jedem bewusst ist, dass auf diesem Teil des Lagerkomplexes Jasenovac politische Gegner, zu denen Muslime und Kroaten gehörten, ihr Leben gelassen haben. Vučić sagt implizit, dass es sich bei den Massakern seitens der Ustaschas um Attacken

²¹⁸ Radonić, Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac. S. 187.

²¹⁹ G. Vila: Dan sećanja na žrtve genocida. Jasenovac ponor ljudske vrste, In: Vecerne novosti (19.04.2015), URL: <http://www.novosti.rs/vesti/naslovna/drustvo/aktuelno.290.html:544196-Jasenovac-ponor-ljudske-vrste> (letzter Aufruf 13.07.2015).

gegen Serben handelte. Auch wenn bereits mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass die Ustaschas ein ethnisch reines Kroatien wollten, bedeutet dies nicht, dass sie keine politischen Gegner hatten. Des Weiteren werden zwar im Artikel Roma und Juden erwähnt, dennoch kommen sie in Vučićs Ansprache nicht vor.

Der Onlinebericht ist eindeutig proserbisch eingestellt, doch die Aufarbeitung ist unvollständig. Bei dieser Gedenkveranstaltung wird zu wenig berücksichtigt: In erster Linie fehlen kroatische und muslimisch-bosnische Vertreter, die dabei hätten sein sollen, da nicht nur Serben, Juden und Roma Angehörige verloren haben. Der zweite Fehler besteht darin, dass im Bericht Muslime und Kroaten ihrer Identität beraubt werden, indem sie unter dem Wort „Antifaschisten“ zusammengefasst werden. *Vecerni Novosti.rs* bezeichnet die Kroaten und Bosniaken, die nicht in Jasenovac starben, somit implizit als NDH-Anhänger.

Die Berichterstattung zur selben Gedenkveranstaltung der Onlinezeitung *Telegraf.rs* ist noch weitaus radikaler. Der Autor des Artikels betont, dass bei der Gedenkveranstaltung kein Vertreter der kroatischen oder muslimischen Opfer anwesend war. Des Weiteren wird Jasenovac ausschließlich der serbischen Geschichte zugeschrieben, da *Telegraf* schreibt, dass das der Lagerkomplex in die europäische Geschichte als „serbisches Auschwitz“ in die Geschichte einging.²²⁰ Ein weiterer Punkt, der stark zu kritisieren ist, ist folgendes Zitat:

„Durch Beurteilungen (...) die auch durch das Zentrum ‚Simon Wiesenthal‘ bestätigt wurden, sind im Lager Jasenovac 500.000 Serben, 80.000 Roma, 32.000 Juden und ein paar Tausend Antifaschisten verschiedener Nationalität verschwunden.“²²¹

Nicht nur, werden Kroaten und Bosniaken erneut ihrer Identität als Opfer beraubt, sondern es wird die Anzahl an toten Serben übertrieben dargestellt. Manche serbische Medien scheinen die Thematik um Jasenovac nicht sonderlich ernst zu nehmen, da 20 Jahre nach dem Ende der Jugoslawienkriege die Opferzahlen seitens der Serben noch immer übertrieben hoch dargestellt werden. Die „Antifaschisten“

²²⁰ Vgl. dazu: Autor (o.A), Vucic se poklonio zrtvama u Jasenovcu!, In: *Telegraf* (19.04.2015), URL: <http://www.telegraf.rs/vesti/politika/1530147-vucic-se-poklonio-zrtvama-u-jasenovcu-foto> (letzter Aufruf 13.07.2015).

²²¹ Ebenda, URL: <http://www.telegraf.rs/vesti/politika/1530147-vucic-se-poklonio-zrtvama-u-jasenovcu-foto>

werden nur mit ein paar Tausend Toten beziffert. Kritik an der Gedenkfeier in der Donja Gradina ist somit gerechtfertigt.

Wenn die kritischen Stimmen bedacht werden, die immer wieder aus Serbien bezüglich Jasenovac auftauchen, stellt sich die Frage, warum die Gesellschaften dazu nicht in der Lage sind, gemeinsam zu gedenken. Es wäre für die Erinnerungspolitik nützlich und notwendig, reflektiert miteinander umzugehen.

6. Resümee

Im Nachhinein muss gesagt werden, dass es nicht sonderlich einfach war, diese Arbeit zu schreiben, da die Recherchearbeit nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine emotionale Herausforderung darstellte. Zu erfahren, wie sich zwei Parteien um das größere Leid streiten, anstatt sich damit auseinanderzusetzen, ist negativ zu werten, da die Erinnerungspolitik nicht verarbeitet wird. Erwähnt werden muss, dass die Recherche durch die Überschaubarkeit der Sekundärliteratur und lückenhafter Quellen, erschwert war.

Der Schaden, den die Ustaschas mit ihrer Beweisvernichtung angerichtet hatten, war immens, insbesondere in den letzten Tagen von Jasenovac, als sie versuchten sämtliche Dokumente ihrer Taten zu zerstören. Am 20. April 1945 ermordeten sie beispielsweise ca. 700 Frauen, die im Lager übrig geblieben waren. Zwei Tage später, fand der berühmte Aufstand und Ausbruchsversuch statt, dem zu Ehren jedes Jahr eine Gedenkfeier stattfindet. Alexander Korb formulierte es treffend, indem er niederschrieb, dass die Ustaschaherrschaft, der Tausende von Menschen zum Opfer gefallen sind, mehr als schrecklich war. *„Sie [die Ustaschas] verwandelten Kroatien in einen unkontrollierbaren Gewaltraum, in dem sich am Ende auch die deutschen Besatzer nicht mehr sicher fühlten (...)“*²²²

Somit ist es meiner Meinung nach richtig, wenn der Untertitel der Arbeit *„Zwischen Wahn und Vatikan“* heißt, da die Taten unkontrollierten Gewaltexzessen glichen, die vorwiegend von einzelnen Gruppen verübt wurden. Das *Massaker von Glina* ist nur ein Beispiel von vielen, das aufzeigt wie ausgeprägt die Mordbereitschaft bei Ustaschas war. Einen solches Erlebnis berichtete ebenfalls Friganović in seinem Tagebuch, von einem serbischen Bauern, der in die Geschichte als Bauer Vukašin von Jasenovac einging. Friganović hatte ihm gedroht, wenn er nicht laut ausrufen würde „Lang lebe der Poglavnik“ würde er ihm ein Ohr abschneiden. Der Bauer sagte daraufhin nur „Mach du nur deine Arbeit, mein Kind.“

²²² Korb, Im Schatten des Weltkriegs 432

Dies wiederholte sich mehrmals, ehe der Ustascha Vukašin auf eine abscheuliche Art und Weise ermordete. Nach dieser Tat schrieb er nieder, dass in ihm etwas zerbrochen sei, woraufhin er den Verstand verlor.²²³ Vukašin ging als Märtyrer in die orthodoxen Chroniken ein, wobei ihm zu Ehren ein Tag, der 29.05, im julianischen Kalender eingeräumt wurde.

Die SFRJ hätte nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Dokumentation der Verbrechen des Lagerkomplexes Jasenovac anfangen sollen, doch verpassten sie die Gelegenheit dazu und warteten ganze 20 Jahre ab. Auch wenn die Dokumenten- und Zeugensicherungen sich verzögerten, hatte die jugoslawische Regierung, bezüglich Rechtsprechung, einen Schritt nach vorne getan, als sie Filipović und Stepinac vor ein Gericht stellten, das sie auch verurteilte. Das Verfahren gegen den Erzbischof sorgte für viel Aufsehen, insbesondere deshalb, weil seine Rolle im NDH-Staat umstritten war und heute noch ist.²²⁴ Erwähnenswert ist die Tatsache, dass etliche Bürger der NDH, nach der Machtergreifung Titos, die „*Träger der bisherigen Staats- und Gesellschaftsordnung, Polizeiangehörige, Geschäftsleute (...)*“²²⁵ waren festgenommen und zumeist ohne ein anständiges Gerichtsverfahren getötet oder inhaftiert wurden. Angehörigen und jenen, die nicht an einer Neuerrichtung des Staates mitgewirkt haben, wurde in nächster Instanz das Wahlrecht entnommen.

Ein weiterer Punkt, der die Rechtsordnung des neuen Staates überschattete, war das *Massaker von Bleiburg*, bei dem Regimegegner, Ustaschas, Domobrani, Tschetniks und Weißgardisten sowie Zivilisten, nach der endgültigen Kapitulation, umgebracht wurden. Trotz der Verbrechen, die man etlichen in den „Viererreihen“ von Bleiburg, anlastete, hatte keiner von ihnen einen anständigen Prozess erhalten. Es muss jedoch vermerkt werden, dass unter den „Viererreihen“ bewaffnete Soldaten waren, die den Krieg gegen die NOV weiterführten, obwohl sie ihn verloren hatten. Bleiburg steht noch immer als Symbol für den so genannten „Kreuzweg“ vieler Kroaten, an dem angeblich Serbo-Kommunisten die Kollektivschuld tragen, obwohl bekannt ist, dass Kroatien, muslimische Bosnier und Juden sich zu den Partisanen zählten. Der Gedenkstein in Bleiburg zeigt die Schuldfrage auf (siehe

²²³ Vgl. dazu: Autor (o.A), Ispovest Ustase: Vukasinove reci „Radi ti, dijete, svoj posao“ trzaju me iz sna, nemam mira i sad sam poslednja crkotina (srbijadanas.com 29.05.2015), URL: <http://www.srbijadanas.com/clanak/ispovest-ustase-vukasinove-reci-radi-ti-dijete-svoj-posao-trzaju-me-iz-sna-nemam-mira-i-sad> (letzter Aufruf 13.07.2015).

²²⁴ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 112.

²²⁵ Ebenda, S. 112.

Abb. 9), da eine Mondsichel mit Stern sowie das Ustascha-Schachbrettmuster aufzeigt aber kein orthodoxes Kreuz oder den Nemanjidenadler.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den ich thematisiert habe, ist der stete Konkurrenzkampf zwischen Regierenden und Politikern aus Kroatien und Serbien. Dabei geht es nicht um wirtschaftliche Streitigkeiten, sondern einzig und allein darum, wer mehr Opfer im Zweiten Weltkrieg zu beklagen hatte. Beide Seiten gehen sehr geschickt vor; Vertreter der Katholischen Kirche in Kroatien haben, beispielsweise, lange Zeit die Gedenkstätte in Jasenovac nicht besucht, während sie in Bleiburg und Golubinka jährlich auftauchten. Während Serben kroatische und muslimisch-bosnische Opfer bei der Gedenkfeiern in der *Republika Srpska* in einen Topf werfen und sie mit *ein paar tausend antifaschistischen Kämpfern* benennen. Jede Partei folgt einem gewissen Ritual, der die Erinnerung um die Vergangenheit inszeniert. Der Kunst- und Orientwissenschaftler, Wolfgang Höpken, erklärt dies mit folgender Argumentation: Nämlich, dass Jugoslawien, im Gegensatz zu anderen Südosteuropäischen Ländern, „Additionsmythen“ fehlen. Das heißt, dass die Ex-Jugoslawen, aufgrund des Vielvölkerstaats unterschiedliche Nationalgeschichten innehatten, die für eine Identitätsfindung nützlich gewesen wären.²²⁶ Bestimmte Teilbereiche der serbischen Geschichte wurden aus dem Vergangenheitsdiskurs gestrichen, während das Land Mazedonien eine „Blüte“ erlebte, da deren Traditionen gefördert wurden um ein mazedonisches Nationalgefühl zu entwickeln. Die bosnischen Muslime sowie die Kosovoalbaner, erlitten dasselbe Schicksal wie serbische Bürger, mit dem Unterschied, dass ihnen in den 60er Jahren endlich „*der Status einer eigenen Nation*“²²⁷ (bezogen auf die Bosniaken) gewährt wurde.

Noch bevor der Jugoslawienkrieg der 90er Jahre begann, erinnerten sich etliche Serben an den mittelalterlichen serbischen Nemanjiden-Staat, der gleichzeitig das goldene Zeitalter Serbiens darstellte, und an die berühmte *Schlacht am Amselfeld*. Hohe Beamte, denen dies vorher untersagt war, feierten wieder ihre *Slava* (Schutzpatronfeier) und forcierten stärker denn je das „Serbe-sein“. Man bedenke, dass etliche serbische radikale Politiker der 90er Jahre, in Jugoslawien, Mitglieder der kommunistischen Partei waren, unter anderem Slobodan Milošević.

²²⁶ Vgl. dazu: *Radonić*, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 116.

²²⁷ Ebenda, S. 117.

Parallel dazu, geschah dasselbe in Kroatien, mit dem Unterschied, dass der Bezug zu dem Mann geschaffen wurde, der es tatsächlich geschafft hatte, einen „unabhängigen“ Staat Kroatien zu gründen. Die Tatsache, dass dieser Staat ein Marionettenstaat war, wird umgangen. Tudjman betonte, dass Pavelić dies durch einen enormen Fehler ruiniert hätte, doch er benötigte diese Argumentation um seine politischen Ziele zu erreichen, wobei zahlreiche kroatische Autoren ihn bei diesem Vorhaben unterstützten. Goldstein erklärt ebendas damit, dass die kroatische historiographische Revision zum Teil eine Reaktion auf die serbische nationale Revision der 80er Jahre bezüglich Jasenovac war.²²⁸ Des Weiteren werden Stimmen aus Serbien laut, dass Josip Broz Tito mit reinster Willkür, die Provinz Serbien schwächte, während er mehr Geld in die anderen Länder investierte.²²⁹ Es wird vermerkt, dass diese Gerüchte noch immer verbreitet werden und auch die Armut Serbiens damit erklärt wird.

Das es hierbei wirklich nur auf die Politik ankommt und nicht auf die Bevölkerung selbst, zeigt ein Ereignis in Kroatien, welches sich 2004 ereignete. Im Sommer 2000 wurde aufgrund von privater Initiative ein Grabmal für den ehemaligen Anführer der Ustascha-Truppe „Schwarze Legion“ aufgestellt, nämlich für Jure Francetić persönlich, der für sein skrupelloses Verhalten gegenüber der orthodoxen Bevölkerung berüchtigt war. Bereits während der Jugoslawienkriege, trugen die kroatischen Militäreinheiten HVO und HOS seinen Namen, womit wahrscheinlich die Rückkehr der „Schwarzen Legion“ verdeutlicht werden sollte. Auf dem Gedenkstein stand *„Ruhm dem hier gestorbenen legendären Kämpfer gegen die Tschetnik“*²³⁰ eingraviert, was verwirrend erscheint, denn er ist im Kampf gegen die Partisanen umgekommen (auch wenn er zwischenzeitlich gegen die Tschetniks gekämpft hatte). Es wird implizit angedeutet, dass der Hauptfeind, trotz der Kroaten die in der NOV waren, der Tschetnik, also der Serbe ist. Dennoch muss betont werden, dass die Grabinschrift, 2004 entfernt wurde. Besonders durch die Anklageerhebungen gegen Ustascha-Größen wie Požega, Ašner, etc. zeigt das die kroatische Justiz bereit ist gegen Verbrecher des NDH-Staats vorzugehen.

²²⁸ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 245.

²²⁹ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg nisu isto, S. 245.

²³⁰ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S.149.

Bezüglich Ivo Rojnica muss gesagt werden, dass die kroatische Staatsanwaltschaft nie einen Auslieferungsantrag an Argentinien stellte, obwohl sich dafür sogar Staatspräsident Mesić eingesetzt hatte. Ivo Rojnica starb 2007 als alter Mann in Argentinien.

Trotz immenser Fortschritte, wie eben dieses Verfahren oder die Auseinandersetzung Serbiens mit dem KZ Sajmište, ist es bis dato undenkbar, dass serbische und kroatische Politiker gemeinsam die Gedenkstätte Jasenovac besuchen. Dass die Katholische Kirche bis heute noch gar keine Stellung zur Ermordung an Unschuldigen genommen hat, ist in meinen Augen indiskutabel, eben deshalb, weil auch Priester an den Massakern beteiligt waren. Ich denke, dass ein Auftritt des Heiligen Stuhls in Jasenovac, bedeuten würde, die Taten der Priester einzugestehen und eventuell Stepinac (und somit Johannes Paul II.) Seligsprechung infrage zu stellen.

Beide Parteien benutzen Jasenovac um ihre politischen Ziele zu erreichen bzw. sichern. Dabei vergessen sie das Wesentliche, nämlich das jedes Jahr an Ort und Stelle, sei es Jasenovac oder Donja Gradina, die Überlebenden zurückkehren, um an ihre Erlebnisse zu erinnern sowie zu mahnen und das Ex-Jugoslawien nichts daraus gelernt hat. Man denke bei dieser Gelegenheit an die Jugoslawienkriege zurück; die kroatische Bevölkerung hatte vergessen, wer die Ustaschas waren und hatte sie in den 90er Jahren hochgepriesen und Serben erinnerten sich nicht mehr daran, was es hieß Opfer zu sein und verübten das Massaker in Vukovar.

Das Verfassen dieser Arbeit hat mich, wie bereits erwähnt, sichtlich und emotional getroffen, auch aus privaten Gründen. In erster Linie deshalb, weil mein Urgroßvater noch irgendwo auf dem Gelände des ehemaligen Zentrallagers Jasenovac begraben liegt, ohne Kreuz und Stein und in zweiter Linie, weil mich die Degradierung des Lagers durch Pečarić zum „serbischen Mythos“ im negativen Sinne überrascht hat. Die Argumentationen, denen Pečarić beispielsweise folgt, berufen sich zum größten Teil auf Ustaschadokumente, die verfasst wurden, um die Zustände im Lagerkomplex zu verschleiern (vgl. Kapitel 4, die Inspektion des Lagers durch Deutsche) oder die eigentlich nicht mehr existieren können, weil der Schaden nach dem Wüten der Ustaschas im KZ, groß war. Einschließlich muss ich die serbische Reaktion bezüglich der Gedenkstätten Jasenovac und Donja Gradina

kritisieren, da Kroaten und Muslime allem Anschein nach keinen Platz in der Donja Gradina haben.

Das Tragische ist, dass es noch heute eine treffliche Anzahl von Rechten gibt, die an dem alten Credo der Ustaschas festhalten. Auch wenn viele Kroaten von Šimunićs Parolen negativ überrascht waren, entspricht es doch der Tatsache, dass ich diese Parolen, während eines Ländermatches, oft beim Hinhören im „Balkan-Viertel“ Wiens wahrnehme. Sätze wie *„Za dom spremni“* oder *„spremite se spremite se Četnici“* gehören oft zum Alltag der Jugendlichen, ohne deren genaue Bedeutung zu kennen. Ich hoffe für die Zukunft, dass beide Länder, die sich vermutlich bald in der Europäischen Union wieder begegnen werden, lernen miteinander umzugehen, die Vergangenheit zu bearbeiten und Jasenovac ehrlich zu gedenken. Die Anzahl der Toten sollte nicht mehr den Mittelpunkt der Diskussion darstellen, sondern die Überlebenden, die Toten generell und deren Familienangehörige.

Der Komplex Jasenovac mit Zentrallager in Jasenovac war ein Lager, welches auf den industriellen Massenmord verzichtete und in dem dennoch ganze Familien ausgelöscht wurden. Serben und Juden waren am schlimmsten betroffen, was nicht heißt, dass das Leid der Regimegegner und Roma geringer war. Durch die modernisierte Ausstellung des Museums Jasenovac, wurden die Opfer aus ihrer Anonymität und ihrer A-Nationalität gerissen und benannt, wobei mit sehr großer Wahrscheinlichkeit noch viele Namen fehlen (siehe Abb.: 10). Ein wichtiger Aspekt darf nicht fehlen, nämlich, dass zur Ausstellung *„as well as mentions of the nationality and age of victims in order to show that not only political prisoners were killed there, as it was often claimed during the 1990s.“*²³¹

²³¹ Radonić, Croatia, S. 363.

Abkürzungsverzeichnis

CAS	Court of Arbitration for Sport (= internationaler Sportgerichtshof)
HOS	Hrvatske obrambene snage (= Kroatische Verteidigungskräfte)
HVO	Hrvatsko vijeće obrane (= Kroatischer Verteidigungsrat)
K U. K	kaiserlich und königlich
KZ	Konzentrationslager
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (= Unabhängiger Staat Kroatien)
NOV	Narodnooslobodilačka vojska Jugoslavije (= Jugoslawische Volksbefreiungsarmee)
SFRJ	Socijalistička federativna republika Jugoslavija (=Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien)
USK	Unabhängiger Staat Kroatien

Bibliographie

Literatur

Egon *Berger*: 44 Mjeseca u Jasenovcu (Grafickog Zavoda Hrvatske Stadt (o.A) 1966).

Radomir *Bulatovic*: Koncentracioni Logor Jasenovac s posebnim osvrtom na Donju Gradinu. Istorijsko-socioloska i antropoloska studija (Svjetlost Sarajevo 1990).

Vladimir *Dedijer*: Jasenovac- das jugoslawische Auschwitz und der Vatikan. (Unerwünschte Bücher zum Faschismus Nr.1/Ahriman-Verlag, Freiburg 2001).

Karlheinz *Deschner*: Mit Gott und den Faschisten. Der Vatikan im Bunde mit Mussolini, Franco, Hitler und Pavelić (Stuttgart 1965).

Slavko *Goldstein* / Ivo *Goldstein*: Jasenovac i Bleiburg nisu isto. (Zagreb 2011).

Joza *Horvat*/ Zdenko *Stambuk*: Dokumenti. O protunarodnom radu i zločinima jednog dijela katoličkog klera (Zagreb 1946).

Alexandar *Korb*: Im Schatten des Weltkrieges. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941-1945 (Hamburg 2013).

Viktor *Novak*: Magnum Crimen. Pola vijeka klerikalizma u Hrvatskoj (Beograd 1986).

Josip *Pečarić*: Serbian myth about Jasenovac (Zagreb 2001).

Ljiljana *Radonić*: Krieg um die versöhnende Erinnerung – Vergangenheitspolitische Diskurse in Kroatien zwischen historischem Revisionismus und europäischen Standards. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 2009).

Ljiljana *Radonić*: Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standard. Mit einem Vorwort von Aleida Assman (Campus Verlag Frankfurt/New York 2009).

- Ljiljana Radonić: Krieg um die Erinnerung an das KZ Jasenovac. Kroatien zwischen Revisionismus und europäischen Standards In: Heinz Fassmann/ Wolfgang Müller-Funk/ Heidemarie Uhl (Hg.): Kulturen der Differenz. Transformationsprozesse in Zentraleuropa nach 1989. Transdisziplinäre Perspektiven (Göttingen 2009).
- Milko Riffer, Grad Mrtvih. Jasenovac 1943 (Spomen-Područje Jasenovac Stadt (o.A) 1981)
- Holm Sundhausen: Das Konzentrationslager Jasenovac (1941-1945). Konstruktion und Dekonstruktion eines Kriegsverbrechens und Weltkriegsmythos, In: Wolfram Wette/Gerd R. Ueberschär (Hg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2001).
- Holm Sundhausen: Jasenovac 1941-1945. Diskurse über ein Konzentrationslager als Erinnerungsort, In: Gerd R. Ueberschär (Hg.): Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg (Primus Verlag Darmstadt 2003).
- Marija Vulesica: Kroatien, In: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (C.H. Beck Bd.9 München 2009).

Artikel und Zeitschriften

- Ljiljana Radonić: Vergangenheitspolitik in Kroatien. Vom Geschichtsrevisionismus zur Aufarbeitung der Vergangenheit, In: zeitgeschichte 5 / 35. Jahrgang (2008), S. 282-295.
- Ljiljana Radonić: Croatia. Exhibiting Memory and History at the „Shores of Europe“, In: culture Unbound. Journal of Current Cultural Research, Volume 3 (2011), S. 355-367.
- Ljiljana Radonić: Croatia's Politics of the Past during the Tuđman Era (1990-1999). Old Wiene in New Bottels?, In: Austrian History Yearbook 44 (2013), S. 234-254.

Audiovisuelle Medien

Krsto Škanata: Bog i Hrvati Dokumentation Dunav Film (Beograd 1993).

Marko Popović/Srđan Mitrović. Sajmište. Istorija jednog logora, Dokumentation, b92 (Beograd 2009).

Interview mit Žarko Vidović, In: Agape Show, Studio B (Belgrad 2013).

Internetquellen

Autor (o.A.), Erzbischof von Zagreb besucht KZ Jasenovac (Der Standard, 24. September 2009), URL:

<http://derstandard.at/1253807723607/Erzbischof-von-Zagreb-besucht-KZ-Jasenovac> (letzter Aufruf 30.06.2015).

Autor (o.A.), Ispovest Ustase: Vukasinove reci „Radi ti, dijete, svoj posao“ trzaju me iz sna, nemam mira i sad sam poslednja crkotina (srbijadanas.com 29.05.2015), URL: <http://www.srbijadanas.com/clanak/ispovest-ustase-vukasinove-reci-radi-ti-dijete-svoj-posao-trzaju-me-iz-sna-nemam-mira-i-sad> (letzter Aufruf 13.07.2015).

Autor (o.A.), Romi u Srbiji imaju veća prava nego u okruženju, In: Vecerni Novosti (10.12.2014), URL:

<http://www.novosti.rs/vesti/naslovna/drustvo/aktuelno.290.html:523665-Romi-u-Srbiji-imaju-veca-prava-nego-u-okruzenju> (letzter Aufruf 10.07.2015).

Autor (o.A.), Uništena spomen ploča žrtvama ustaša, In: RTS (22.07.2013), URL:

www.rts.rs/page/stories/ci/story/3/Регион/1364704/Уништена-спомен-плоча-жртвама-усташа.html (letzter Aufruf 12.07.2015).

Autor (o.A), Vucic se poklonio zrtvama u Jasenovcu!, In: Telegraf (19.04.2015), URL: <http://www.telegraf.rs/vesti/politika/1530147-vucic-se-poklonio-zrtvama-u-jasenovcu-foto> (letzter Aufruf 13.07.2015).

Jelena Pantić: Lieber Josip Šimunić: „Lern doch Geschichte!“, In: Biber (22.11.13). URL: <http://www.dasbiber.at/content/lieber-josip-simunic-lern-doch-geschichte> (letzter Aufruf 10.07.2015).

Josip Pečarić: Die serbischen Lügen und die Lügen der kroatischen Kommunisten über das Lager Jasenovac. URL: <http://emilcic.exactpages.com/Jasenovac.html> (letzter Aufruf 10.07.15).

Recherche und Aktion (16.04.2014) URL: <https://linksunten.indymedia.org/de/node/110553> (letzter Aufruf 11.07.2015).

Thomas Roser: Faschistischer Schlachtruf. Jubel von Fußballer Šimunić wühlt Kroatien auf. URL: <http://www.noz.de/deutschland-welt/politik/artikel/431456/jubel-von-fussballer-simunic-wuhlt-kroatien-auf> (letzter Aufruf 11.07.2015).

Ante Talijaš: Jama Golubinka. Pijetet hrvatskim domoljubima, In: Slobodna Dalmacija (18.05.2008), URL: <http://www.slobodnadalmacija.hr/%C5%A0ibenik/tabid/74/articleType/ArticleView/articleId/7837/Default.aspx> (letzter Aufruf 12.07.2015).

G. Vila: Dan secanja na zrtve genocida. Jasenovac ponor ljudske vrste, In: Vecerne novosti (19.04.2015), URL: <http://www.novosti.rs/vesti/naslovna/drustvo/aktuelno.290.html:544196-jasenovac-ponor-ljudske-vrste> (letzter Aufruf 13.07.2015).

Tomislav Vuković: Jasenovac und die Fotofälschungen. URL: <http://emilcic.exactpages.com/Jasenovac3.html> (letzter Aufruf 09.07.15).

Anhang

Abbildungen



Abbildung 1: Der NDH-Staat, URL: <http://biogra.0catch.com/pavelic.htm> (letzter Aufruf 16.01.2016).



Abbildung 2: Gospić, URL: <http://de.weather-forecast.com/locations/Gospić> (letzter Aufruf 16.01.2016).



Abbildung 3: Insel Pag mit der Lokalisierung von Metajna, URL: <https://www.kroati.de/kroatien-unterhaltung/partystrand-zrce.html> (letzter Aufruf 16.01.2016).



Abbildung 4: Lokalisierung von Jasenovac, URL: http://www.weather-forecast.com/place_maps/ja/Jasenovac-4.8.gif (letzter Aufruf 16.01.2016).



Abbildung 5: Das Kozara-Gebirge in Bosnien- Herzegowina, URL:
<http://www.dinarskogorje.com/kozara.html> (letzter Aufruf 16.01.2016)



Abbildung 6: Die steinerne Blume entworfen von Bogdan Bogdanović: selbst fotografiert am
 16.03.2015.



Abbildung 7: Lokalisierung von Medjugorje, URL:
<http://www.lonelyplanet.com/maps/europe/bosnia-hercegovina/> (letzter Aufruf 16.01.2016)



Abbildung 8: Das Hissen der Ustascha-Flagge auf der Hochzeit von Josip Šimunić, URL:
<http://www.vecernji.hr/zvijezde/ozenio-se-joe-simunic-pogledajte-ko-je-dosao-na-svadbu-620491> (letzter Aufruf 16.01.2016)

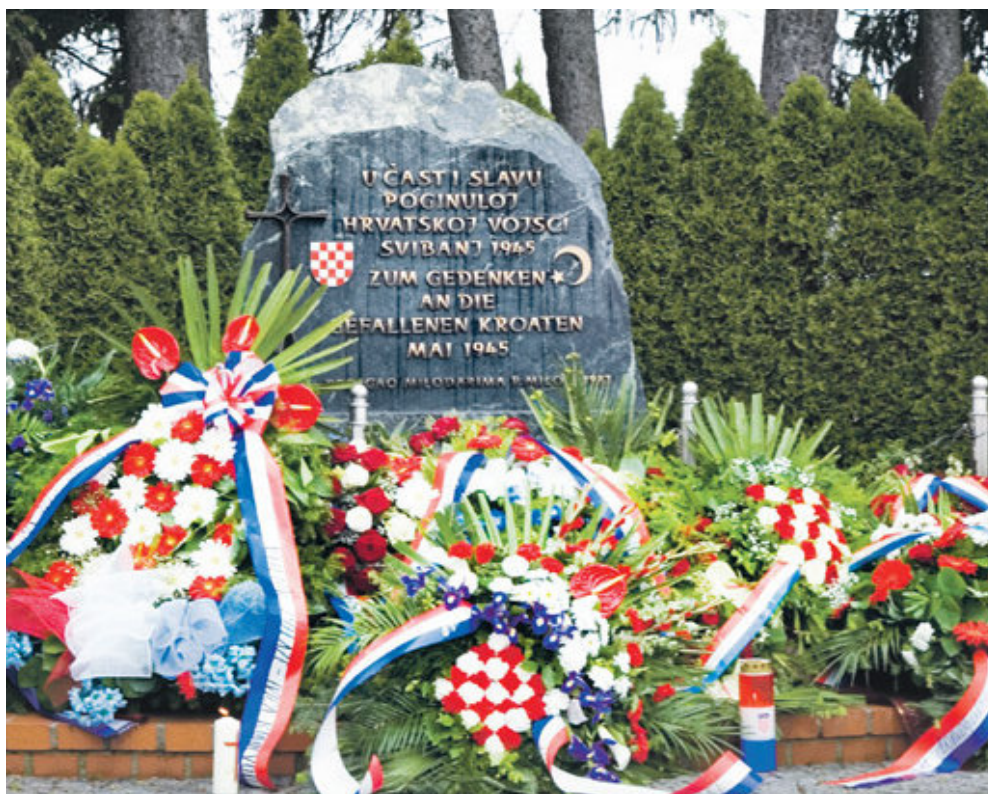


Abbildung 9: Der Gedenkstein von Bleiburg. Foto von Lucia Bartl, URL: <http://www.dasbiber.at/content/die-offene-wunde-der-kroaten> (letzter Aufruf 16.01.2016)

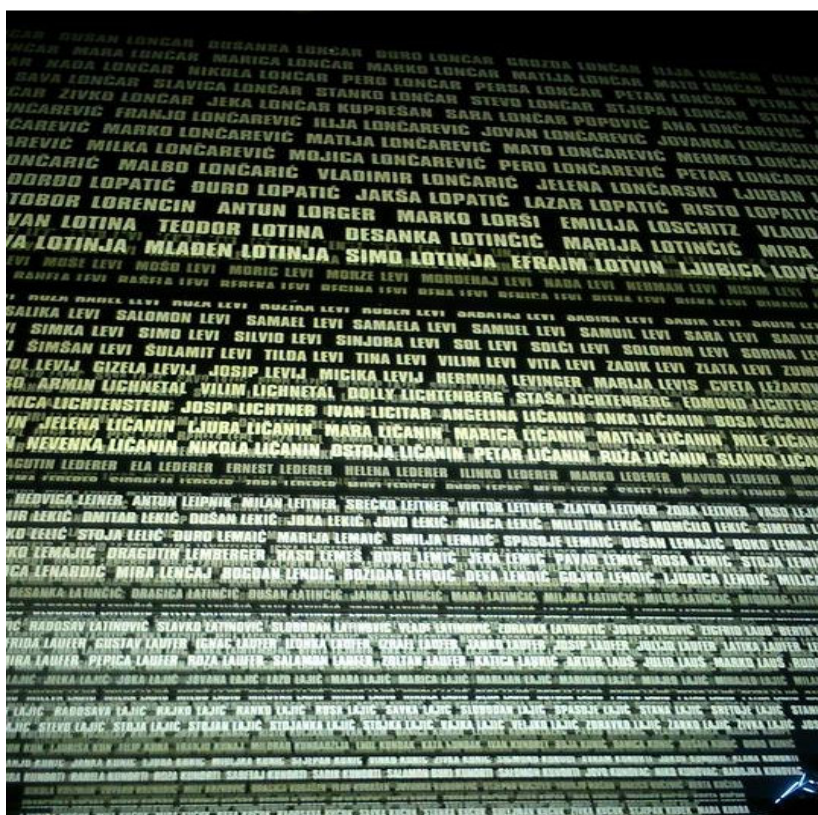


Abbildung 10: Namensliste aus dem JUSP Museum Jasenovac/Kroatien,: selbst fotografiert am 16.03.2015

Abstract auf Deutsch

Die Diplomarbeit „Mythos Jasenovac?“ bearbeitet die Problematik rund um den Konzentrationslagerkomplex Jasenovac.

Zu Beginn werden die Hintergrundinformationen aufgezeigt, welche die Zwischenkriegszeit auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens präsentieren. Hier werden der Sturz des ehemaligen jugoslawischen Königs sowie der Balkanfeldzug 1941 beschrieben.

Im Anschluss darauf werden die Konzentrationslager auf dem Gebiet des ehemaligen NDH-Staates aufgezählt, wobei deren Mittelpunkt der Lagerkomplex Jasenovac und Stara Gradiška mit Zentrallager in Jasenovac, stellt. In weiterer Instanz werden die Beteiligungen an den Morden durch katholische Priester thematisiert. Ein aufgezeigtes Beispiel bildet Miroslav Filipović, der von den Internierten „Bruder Teufel“ genannt wurde.

Das nächste Kapitel befasst sich mit der angeblichen Jasenovac – Lüge, an der sich, insbesondere der ehemalige kroatische Staatspräsident Franjo Tuđman beteiligte, indem er beispielsweise die Opferzahlen herunterspielte, während serbische Wissenschaftler und Politiker die Opferzahlen übertrieben darstellten. Einen weiteren wichtigen Punkt stellt Tuđmans Versuch einer versöhnenden Erinnerungspolitik dar, wobei weder serbische noch jüdische oder Roma Menschen erwähnt werden.

Der letzte Teil der Diplomarbeit beschreibt nicht nur die heutige Situation der Gedenkstätte Jasenovac, sondern setzt sowohl die kroatischen als auch die serbischen Medien in den Mittelpunkt. Zeitungsberichte werden nicht nur analysiert sondern auch kritisch hinterfragt und beanstanden.

Curriculum vitae

Sandra VUJIČIĆ

Schulbildung

Sept. 1995– Juni 1996	Volksschule Phorusgasse, 1040 Wien
Sept. 1996 – Juni 1999	Volksschule Graf-Starhembergasse, 1040 Wien
Sept. 1999 – Juni 2003	Hauptschule Schaumburgergasse, 1040 Wien
Sept. 2003 – Juni 2006	Handelsschule des Institut Sacré Coeur, Fasangasse 4, 1030 Wien
Sept. 2006 – Juni 2009	HAK-Aufbaulehrgang des Schulverbundes SSND Österreich, Friesgasse 4, 1150 Wien

Weitere Ausbildung

Seit Oktober 2009	Lehramtsstudium UF Russisch UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung Universtitätsring 1, 1010 Wien
Seit März 2010	Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung Universtitätsring 1, 1010 Wien
Seit Juni 2015	Bachelorstudium Deutsche Philologie Universtitätsring 1, 1010 Wien
November 2013	1. Diplomprüfung UF Deutsch UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Oktober 2015	Beendigung des Bachelorstudiums der Deutschen Philologie
2016	2. Diplomprüfung UF Deutsch UF Geschichte
Abschluss des Studiums	2016
Besondere Kenntnisse	
Serbokroatisch	Fließend in Wort und Schrift
Englisch	Gute Kenntnisse
Italienisch	Grundkenntnisse